

Hallische Zeitung

im G. Schweitsche'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und für Stadt



literarisches Blatt und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.

Abonnements-Preis pro Quartal bei unmittelbarer Remesse 3 Mark 30 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren für die fünfzehntägige Zeit gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf., im Lokal-Anzeiger zwölftägig 15 Pf., für die dreißigtägige Zeit Petitzeile oder deren Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen 40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schweitsche'scher Verlag und Druck. — Für die Redaction verantwortlich: H. Schweitsche.

N^o 196.

Halle, Sonntag den 22. August. (Mit Beilagen und Sonntagsblatt.)

1880.

Ueber Jugendparaffassen.

Erlebnismässige Thatfachen geben in volkswirtschaftlichen Bedürfnissen vielfach den Ausschlag, denn sie reden eine nicht mehr leicht zu schweigende Sprache. Auch von den Jugendparaffassen dürfte das in nicht zu ferne Zeit gelten und es wird ihnen bald aus manchem Geiste ein Anreiz erwachsen. Die Sache ist von so allgemeiner Bedeutung und Wichtigkeit, daß wir an dieser Stelle einige kurze Mittheilungen über den Stand derselben geben. Aus v. Holtzendorff's deutschen Zeit- und Streifenparaffassen wird darüber die Notiz, daß in Brandenburg gegenwärtig 8000 Schulpfaffen bestehen, die binnen wenigen Jahren sich von 573 Millionen Frös. auf eine Milliarde gehoben haben; doch wir wollen besonders über den derzeitigen Stand im deutschen Reich referiren. Einer dahingehenden ausführlichen Zusammenstellung des V. Enkel entnehmen wir nachstehende Angaben unter der Voraussetzung, daß dieselben auf Vollständigkeit keinen Anspruch erheben. Im Jahre 1879 zählte man:

- 1) eigentliche Schulpfaffen mit Konfirmirten = 16;
- 2) dergleichen ohne Konfirmirte = 83;
- 3) Konfirmanten-Paraffassen = 4;
- 4) Sparrassen der Sonntagsschulen = 18;
- 5) Sparrassen für Kinder und konfirmirte Jugend = 28;
- 6) Sparvereine (der Eltern) für Konfirmanten = 5.

Wir sehen, die verschiedensten Formen haben ihre Vertretung gefunden, je nach lokalen, sozialen, kirchlichen und pädagogischen Gesichtspunkten. Diese 164 Klassen vertheilen sich im Allgemeinen folgendermaßen: I. Königreich Preußen: Preußen 28; Pommern 3; Schlesien 9; Brandenburg 31 (darunter Berlin mit 19); Sachsen 8; Schleswig-Holstein 1; Hannover 17; Westfalen 1; Rheinland 3. II. Die übrigen deutschen Staaten: Bremen 1; Westfalen-Schwerin 1; Anhalt-Desau 1; Braunschweig 1; Agr. Sachsen 4; bei Genuß und Umgegend von 16000 Kinder betheiligt; Sachsen-Weimar 1; Sachsen-Gotha 3; Schwarzburg-Sondershausen 1; Rhenl. 3; Württemberg 2 und Baden 2.

Sämmtliche Klassen betreffen circa 178 Orte mit 166 Schulen, 380 Klassen nebst 18 Sonntagsschulen; in 36 Fällen wurden sie von Geistlichen; in 60 Fällen von Schulmännern; in 10 Fällen von Männern aus anderen Ständen begründet. Gegen 300 Lehrer betheiligt sich an ihrer Verwaltung und bei 51 Klassen fließen circa 30000 Spares mit ungefähr 200000 M. Einlagen. Den Anfang machte Altona (Jahre 1844, es folgte dann Dortmund, Berlin, Erlangen, Seltitz, Weissenfels 1849—1852; 1877 wurden 9; 1878 wurden 25 und 1879 37 solcher Klassen gegründet.

Ein leuchtendes Beispiel giebt Graf Wolff; dieser hat als warmer Kinderfreund auf seinem Gute Kreisau (Pomeranien, Kreis Schweinitz) eine Schulpfaffe dergartig begründet, daß er jedem Schulkinde ein Sparbüchlein mit 10 M. Einlage schenkt

und denjenigen, die nach Ablauf des 1. Sem. 1. M. gepart haben, 1 M. Prämie dazu schreiben läßt.

Die ganze Anlegenheit verdient die Aufmerksamkeit nicht nur aller Eltern und Erzieher, sondern auch aller Kinder- und Volkfreunde.

Staatsminister Dr. Falk ist ein eifriger Förderer dieser Klassen gewesen und sein Nachfolger im Kultus-Ministerium hat auf eine Zuschrift der Freunde und Beförderer der Jugendparaffassen in Deutschland erwidert, er habe mit lebhaftem Interesse von den erfreulichen Fortschritten Kenntniß genommen, welche die Jugendparaffassen bisher genommen, und entnehme daraus die Ueberzeugung, daß es der Förderer der Sache auch ohne amtliche Hilfe gelingen werde, denselben in immer weiteren Kreisen Freunde zu gewinnen, was im Interesse der Volkswohlfahrt recht sehr zu wünschen sei. Er glaube aber, auch jetzt noch keine genügende Veranlassung zu haben, eine amtliche Empfehlung dieser Klassen eintreten zu lassen.

Telegraphische Depeschen.

Pesth, 19. August. Der Ministerpräsident Tisza begiebt sich am 24. d. nach Wien und wird daselbst vom Kaiser empfangen werden. Am 25. d. begiebt sich Tisza nach Ostende, wo derselbe bis zum 22. September Aufenthalt zu nehmen gedenkt. — Die mit dem Hochwasser verbunden gewesene Gefahr ist für Pesth beseitigt. In St. Anbrac hat das Hochwasser bedeutenden Schaden angerichtet. Bei Ganad, unweit Vaja ist der Schuppen fortgerissen worden. — Wie aus Wien gemeldet wird, nimmt daselbst der Wasserstand ab.

Rom, 20. August. Der P. P. hat heute ein Konsistorium abgehalten und in demselben mehrere Bischöfe für Italien, Amerika und in partibus infidelium ernannt. Der Ernennung ging eine Allokution des Papstes voraus, deren Inhalt ausschließlich das Verhältniß der Kirche zu Belgien bildete. Zunächst sprach der Papst sein Bedauern über die Abberufung der belgischen Gesandtschaft aus, es sei dies eine sehr schwere Veleidigung und ein Verweis, daß der Krieg gegen die Kirche mit erneuter Heftigkeit aufgenommen werde und daß das belgische Ministerium von einem antikirchlichen Geiste befezt sei. Das belgische Unterrichtsministerium habe von der Kirche nicht gebilligt werden können. Sodann rühmte der Papst das Verhalten der belgischen Bischöfe und erwähnte die von ihm selbst bekundete Langmuth und die zur Wählung auferordneten Rückschlüsse, die er den belgischen Bischöfen ertheilt habe; das Verlangen des belgischen Ministeriums gegen die belgischen Bischöfe, einen Tadel auszusprechen, habe er nicht abgelehnt. Vom belgischen Ministerium seien durchaus falsche Beschuldigungen gegen den päpstlichen Stuhl erhoben worden. Die Kirche habe das Recht, Vertreter, insbesondere aber die katholischen Nationen, zu unterhalten. So sehr es demnach sei, persönliche Veleidigungen zu dulden, so werde er doch niemals Veleidigungen ertragen, die der Würde des apostolischen Stuhls zugesetzt würden, selbst nicht um den

Preis seines Lebens. Er erhebe diese Klagen, damit dieselben von den Fürsten und den Vätern gehört würden. Am Schluß bemerkte der Papst noch, von anderen Ursachen des Schmerzes und der Besorgniß für die Kirche werde er bei einer anderen Gelegenheit sprechen, denn die der Kirche zugefügten Schäden seien auf Belgien allein nicht beschränkt.

Brüssel, 20. August. Gestern fand in dem glänzend geschmückten und festlich erleuchteten Rathhause die Ankunft zu Ehren der Municipalitäten der europäischen Hauptstädte statt. Der Bürgermeister von Brüssel brachte bei demselben das Wohl des Königs Leopold und der in Brüssel vertretenen Hauptstädte aus. Der Vor-Mayor von London und der Präsident der Municipalität von Paris dankten im Namen der anwesenden Vertreter der Hauptstädte. An das Banquet schloß sich ein von 600 Sängern ausgeführtes Konzert auf dem tagelange erleuchteten Rathhausplatz, welches die lebhaftesten patriotischen Klänge hervorrief.

Kopenhagen, 20. August. Der König und die Königin von Griechenland haben ihre Abreise nach Petersburg auf nächsten Sonntag festgesetzt.

Petersburg, 20. August. Offizielle Mittheilung. Der seitige Minister des Innern, Martoff, ist unter Verleihung der Würde eines Wirkl. Geheimen Rathes zum Minister für Post und Telegraphen und zum Chef des Departements für die auswärtigen Anstalten ernannt worden. Der bisherige Adjunkt des Ministers des Innern, Geheimrath Martoff, wurde dieses Postens entlassen.

Die „Gesellschaft“ publizirt einen kaiserlichen Ukas betreffend die Aufhebung der höchsten Credit-Kommission und der dritten Abtheilung der Geheimen Kanzlei des Kaisers, sowie die Errichtung eines neuen Ministeriums für Post und Telegraphen.

Agafia, 19. August. Der neuernannte Generalgouverneur von Ober-Albanien, Riza Pascha ist gestern in Medua gelandet.

Konstantinopel, 19. August. Die Antwort der Pforte auf die letzte Note der Mächte betreffend Montenegro soll heute den Vorkämpfern der Mächte zugestellt worden sein. Die Antwort trägt das Datum vom 18. August.

20. August. Die Pforte hat in ihrer neuesten Antwort die bereit erklärte, das Gebiet von Dulcigno ohne Grund und ohne Einwilligung von Montenegro zu übergeben, gleichzeitig aber eine Verlängerung der ihr gestellten und am 24. v. ablaufenden Frist verlangt.

London, 20. August. Unterhaus. In Antwort auf eine Anfrage Byles' erklärt der Staatssekretär für Indien, Lord Hartington, es sei ihm nicht bekannt von Arrangements mit Abdur Rahman wegen Ernennung eines Engländers zum englischen Gesandten in Kabul, wie er zu wissen glaube, sei für jetzt die Ernennung eines regulären Vertreters der Regierung in Kabul überhaupt nicht beabsichtigt.

Kriegs-Erinnerungen.

Aus dem Feldzuge 1870/71

von Karl Gleditsch.

(Fortsetzung.)

„War's denn nur auch eine ganze Granate?“ — „Ja, freilich; ich habe es ja ganz deutlich gesehen, daß es eine unzerpörrte war.“, so ging es bunt durcheinander, während Selma auf Selma verließ, ohne daß der gefährlichste Moment eintretet. Unwillkürlich mußte ich jetzt das an Freund K. . . noch beobachteten schadenfrohen Lächeln gedenken, und damit ging mir ein Licht an.

Ich ging, wenn auch immer noch hochlopfenden Herzens, nach dem Stalle, lugte um den Thürposten und richtig — da lag der Kobold in dem schönsten, bequemsten Futter, die kleinen Beine so lang, es ging gegen die wärende Haut gestreckt, und bendeckte in größter Selbsterlebe den Schlaf des Verwundeten. — Die Granate lag halbliegend ruhig in dem Feuer.

Die Erklärung war bald gefunden — wir waren schönlich dupirt. Um sich auf möglichst bequeme Art einen guten Platz zu verschaffen, hatte K. . . das höchst gefährliche Experiment nicht gescheut, eine der unzerpörrten in den Steinbruch eingeschlagenen Granaten zu zertrüben, dieselbe al. dann in scheinbar unverletzten Zustand wieder zurückzuverlegen und so das Ding vor unsern Augen in die Luft zu werfen.

Der Streich war zu gut gespielt, als daß Jemand dem losen Schall darüber zu Weide geben konnte. Ein allgemeines Geläch, ein erneuter Wettkampf und bald begennte dasselbe fröhlichere Bild von vorn, daß ein selbst ungewöhnliches Ereigniß nicht im Stände ist, einen gefunden Soldatenstich für länger als seine Dauer zu verdrängen.

11. Fiebern im Feindesland.

Februar 1871.

Paris war gefallen — mit ihm das letzte und größte Volkswerk eines verworfenen Widerstandes gegen den stets siegreichen Gegner. An die Stelle verheerender, blutiger Kämpfe trat das

nicht minder schwere Ringen der Diplomaten, und diesmal verdrängte und verflümmelte die Feder nicht, was das Schwert so teuer, mit so schweren Opfern errungen — den glorreichen Krieg krönte ein nicht minder glorreicher Frieden.

„Frieden — Demuth!“ für den Reichthum, den alten bürgerlichen Landbesitzer man zwei so nahe beisammen liegende Begriffe, sollten in der Welt in Worten langen Zwischenräumen einander folgen, und auch einmal sollten wir zuvor die fast nicht mehr gewohnten Strapazen großer und anstrengender Märsche zu fühlen bekommen.

Niemlich eilig mußten wir am 8. Februar aus unseren bequemen Quartieren unmittelbar vor den Thoren der „heiligen Stadt“ aufbrechen, und unter meist strömendem Regen ging es in trammigen Tagesmärschen nach der fribenden Normandie. In St. Lizan, ca. 8 Stunden von Le Mans entfernt, blieben wir bis Anfang März liegen. Hier kam endlich die frohe Botschaft von der am 1. März erfolgten Annahme der Friedenspräliminarien Seitens der National-Versammlung in Bordeaux, und nun führten uns kleine, leichte Märsche bei unzeitigen eintretenden herrlichen Frühlingseventer auf das rechte Ufer der Seine, nördlich von Paris zurück.

Am 20. März erreichten wir Ansbach, unser zu längerem Aufenthalt bestimmtes Cantonement, wo wir Dank des überaus lebenswichtigen Entgegenkommens der Einwohner die nach den vielfachen Strapazen und Entbehrungen wohl verdiente Ruhe und Erholung finden sollten.

Durch wahrheitsgetreues Erzählen einiger kleiner charakteristischer Bilde will ich versuchen ein Bild über unsere „Friedenszeit in Feindesland“, den Verkehr zwischen Freund und Feind, Siegern und Besetzten zu geben.

Wie natürlich waren wir ohne Verpflegung einquartiert und erhielten die üblichen Rationen an Fleisch, Kaffee, Reis und Erbsen, zu deren Bereitung der Wirth Kochgelegenheit und Feuermaterial herzugeben hatte. Wie mir in der Zeit kein Fall zu Ohren gekommen ist, in welchem eine unserer Leute nöthig gehabt hätte, selbst für seine Verpflegung zu sorgen, so waren auch

Kamerad Sch. . . und ich, die wir bei nicht gerade bemittelten Leuten sehr zu einquartiert waren, bei Madame Lambert selbst angekommen, wenn wir unsere Erbsenwürst oder Reisuppe selbst hütten kochen wollten. Wie zur Familie gehörig, gab es vom Milch-Kaffee, dem Frühstüd, bis zum Souper Abends 8 Uhr, keine Mühseligkeit, an der wir trotz der langen Zeitdauer unserer Einquartierung nicht Theil hätten nehmen müssen. Ja, es kam wohl vor, daß, wenn wir dienstlich verhindert waren, päpstlich der Wirthschaft nach Hause zu kommen, mit dem Besahne der Wirthschaft auf uns gewartet wurde, und daß im Gegentheil, wenn Dr. Ernst, vor Dummhänge und Spindelstübe, aber freisitzende und allezeit zu Dummhänge aufgesezte Sohn des Hauses, zu spät zu Tisch kam, das alte Sprichwort seine Anwendung fand: „Qui ne vient a bonne heure — sous le table.“

Während die Frühstunden einem — für die „Alten“ wenigstens — nicht eben anstrengenden Dienste gehörten, hatte ich Gelegenheit in der übrigen Tageszeit theils zu Fuß, theils in dem mir von meinen Wirthgeleuten zur Verfügung gestellten Boote zu Wasser die herrliche Umgebung kennen zu lernen und oft stundenlang auf der von der Seine hier gebildeten, in einem wildromantischen Zustande befindlichen Insel von den Lieben in der Dummhänge zu träumen.

Hatte ein Fäger, was zwar selten, aber doch während dieser acht Wochen einige Male vorkam, Arrest erhalten und stak in dem hinter dem Zimmer in der Wirth, welches als Waschkloak diente, Brettern dümmten Aeternraume, so erholte sich gar bald der ganze Ort von dem

„panvre garçon, qui en prison.“

und dann waren es nicht nur die betreffenden Quartiergeber, sondern sogar die nächsten Nachbarn, welche für den „armen Kerl“ Wein und Essen im Ueberflusse einzuschmücken verstanden. Allen voran aber in diesem verbotenen Sammelort diente mir der in oberen Etode der Wirth wohnhafte Mr. le ouré, der Geistliche des Ortes.

— Wie die „Daily News“ erfahren, wird der Premier Gladstone am 31. d. M. mit seiner Gemahlin und seiner Tochter eine Reise nach Madaira antreten. — Dem Vernehmen nach wird das erledigte Untersecretariat im Department für Indien Rosebery angetragen werden.

— Nach einem Telegramm aus Schanghai von gestern ist der zum Tode verurteilte gefangene frühere Gesandte in Petersburg, Tschung-Dow, wieder in Freiheit gesetzt worden.

Neuere Tagesrundschau im Auslande.

(Ausgenommen die Nachrichten in vorstehenden Bescheiden.)

Es verlautet in Petersburg, der chinesische Gesandte, Marquis Tseng, sowie Fürst Sangbatur, der japanische Gesandte, würden Sonntag, den 22., in Exzellenz-Salo vom Kaiser in Audienz empfangen werden. Ein Excenter der petersburger Universitäts, ein Japanese von Geburt, Anko, wird dem Fürsten als Dolmetscher dienen. — Wie der „St. Petersb. Herald“ mittheilt, ist die von dem Marquis Tseng im Namen der chinesischen Regierung dem russischen auswärtigen Amt abgegebene Erklärung, in welcher die chinesische Regierung den Wunsch äußert, die Verhandlungen in der Kullusha-Frage in Bezug zu führen, abschließend beschieden worden. In Folge dieses Umstandes soll der Marquis bei seiner Weiterung um neue Anstruktionen einkommen sein. Die russische Regierung wünscht, daß die auf diese Frage bezüglichen Verhandlungen in St. Petersburg geführt werden. — Die Nachrichten über die Messe in Wladiwostok lauten nicht besonders günstig. Es ist sehr still und der Handelsverkehr hat noch keinen allgemeinen Aufschwung genommen. Die Käufer sehen sich die Waaren an, ohne sich zum Ankauf entschließen zu können. Es ist natürlich schwer, das Endergebnis der Messe schon jetzt bestimmen zu wollen, die allgemeine Meinung spricht sich jedoch dahin aus, daß es ungünstig sein wird. Große Hoffnung wird auf Sibirien gesetzt, da auf die Wolgaregionen des Mißwachses wegen nicht zu rechnen ist. Die Hitze ist bis auf den heutigen Tag unmerklich; eine schwüle, drückende Luft und dicke Staubwolken liegen über dem weiten Flusse der Messe und den endlosen Wäldern; dabei hat die Duma für den Bau von Flußböden eine so hohe Abgabe festgesetzt, daß sich kein Unternehmer gefunden, — und so ist die Stadt ohne Einkünfte — der Besucher der Messe bei der Hitze ohne Wälder geblieben — das Wätern im Freien oder ist nicht ohne Gefahr. In den zahlreichen Wirthschäften herrscht nicht das geräuschvolle, aufsehenerregende Treiben früherer Jahre. Das bestimmte Votum von Rußwegen, das Colorado der reichen Westküsten Kaufleute, wo jene schwerverdienenden Orygen gefeiert wurden, von denen die Grenzrit der Messe voll ist, hat auf Befehl des Grafen Gariwald geschlossen werden müssen.

Carnalino Alina wies, wie der „Vern.“ berichtet wird, am 18. d. einen Anfall bössartigen Fiebers. Gestern und heute hat sich kein Zustand gebessert. Vermuthlich wird er einen Urlaub nachsuchen und erholen. — Dem „Konvener“, „Daily News“ wird gemeldet: Nachdem die America und andere höhere Officiere der italienischen Marine in Antwort auf ein Kommando des Marine-Ministers sich fast einmüthig zu Gunsten der Erbauung kleiner Panzer-Schiffe, — nach der Vollendung der „Italia“ und „Vepanto“ — ausgesprochen haben, beschloß der Minister, welcher der gleichen Ansicht ist, bei der Wiederberufung des Parlaments eine hierauf bezügliche Gesetzesvorlage einzubringen. Die Verbrechen und Attentate gegen das Leben, die Ehre und das Eigentum der unglücklichen muslimänischen Bevölkerung von Rußland und Umgebung nehmen in bedauerlicher Weise überhand. Seit einigen Tagen sind zwanzig Hölle von Nord, Ost und Süd eingedrungen worden, und die Bulgaren, welche sich dieser Verbrechen schuldig gemacht haben, gehen ruhig ihren Weg, ohne von irgend jemand bestraft zu werden.

Wie bei St. Petersburg hat sich endlich entschlossen, nach Smyrna abzureisen und den Befehlen des Sultans weiter seinen unruhigen und gefährlichen Wierwid entgegenzusetzen. Die Ungnade, welche ihn betroffen, wurde zum großen Theil durch die eingehenden Berichte herbeigeführt, welche der französische Militärattaché, Marquis de Darcy, über Mihab's Verwaltung nach Konstantinopel sandte. Von seiner Regierung mit einer Mission nach Kleinasien und Syrien betraut, konnte der Marquis de Darcy, als er nach Damaskus kam, ohne große Mühe zwei Dinge feststellen: erstens daß Mihab Pascha mit allen möglichen Mitteln die Bande zwischen der Centralregierung und Syrien zu lockern trachtete, und zweitens, daß Mihab Pascha sehr enge Verbindungen mit den englischen Consuln und den englischen Agenten

unterhielt, welche sich insgesam nach Damaskus bezogen. Nach Konstantinopel zurückgekehrt, hatte Graf Törol Gelegenheit, dem Sultan seine Wahrnehmungen über Mihab Pascha mitzutheilen. Seine Angaben wurden durch den Militärgouverneur von Jerusalem, Djemil Pascha, einem Sohne des greisen Namik, bestätigt. Kurz, Abul Hamid fanh es für gerathen, den Plänen Mihab's kurz seine Vermuthung nach Smyrna ein Ende zu machen, und der Verbruch der Engländer über diese Maßregel beweist zur Genüge, daß ihnen Mihab mehr als ein gewöhnlicher Freund, ein eifriges Werkzeug ihrer orientalischen Politik war. — Der Ramazan ist infolge des Getramades sehr flüchtig. Von den Truppen haben nur die Garabolsaten ihren Sold erhalten, während die überwiegende Mehrzahl der Beamten mit einem unbedeutenden Betrag abgefunden wurde, was begrifflicher Weise allgemeine Mißstimmung erweckt.

Deutsches Reich.

Berlin, den 20. August.

— Der Kaiser hat für die durch das letzte Hochwasser der Oder und deren Nebengewässer Beschädigten in Schlesien aus einer Schatzkammer eine Beihilfe von 3000 M. bewilligt, welche durch den Geheimen Hofrath Vorl an den Ober-Präsidenten v. Seydewitz übermittelt worden sind.

— Die endgültigen Bestimmungen über die Abhaltung der Kaisermander, zu denen das Garde- und 3. Armeekorps herangezogen werden, sind jetzt erfolgt. Der Kaiser hat bereits die Schiedsrichter ernannt und zwar den Kronprinzen, die Generale v. Bülow, v. Vießler und den Director im Kriegsministerium, General v. Bery. Der Chef des Generalstabes der Armee ist beauftragt worden, jedem dieser Herren zwei Militärs der Großen Generalstabes zur Seite zu stellen. Um Uebriegen hat man nicht gehört, daß die Entwerfergebnisse in der Warf Brandenburg irgend eine Veränderung bezüglich der Dispositionen oder einer Verlegung des Manöverterrains bis jetzt herbeigeführt hätten. Ausgeschlossen ist jedoch nicht, daß Derartige noch in der letzten Stunde eintritt.

— In Klein-Glinde bei Potsdam ist heute Mittag 12 Uhr in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin, des Prinzen Carl, des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Carl, sowie des Prinzen Friedrich Leopold der Grundstein zu einer dafelbst zu erbauenden evangelischen Capelle gelegt worden. Gelang und ein Gebet des Pfarrers Bepoll leiteten die Feier ein; nach dem hierauf die Stiftungsurkunde vorgelesen war, wurde eine die Abschrift derselben enthaltende Kapel in den Grundstein eingemauert und derselbe verlossen, worauf Hof-Beirath Perlius R. Wieselhat den Hammer überreichte, der die drei üblichen Hammerschläge that. Nachdem die Kaiserin, sowie die anwesenden Prinzen und Prinzessinnen dasselbe thaten, folgten die anwesenden Episcopen und der Behörden nebst den Geistlichen ebenfalls mit drei Hammerschlägen. Vater Unser und Segen, von dem Tröspfarer gesprochen, und der von Hofraun begleitete Choralgesang: „Lob Ehr und Preis sei Gott“, bildeten den Schluß der kurzen Fei, worauf die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften den Bauplatz verließen. In dem neu zu erbauenden Gotteshaus wird zugleich dem Andenken des verstorbenen Prinzen Heinrich der Niederlande eine bleibende Stätte gewidmet sein.

— Die Reize des Unterstaatssecretärs im Kultusministerium, v. Wesler, nach Berlin zu gehen, sind angeschlossen zu Grundbesitzungen erfolgt sein. Es wird inoffen allgemein angenommen, daß es sich nicht um die Angelegenheit einiger Bischöfe in Klagen um Verhandlungen oder wenigstens um Vorbereitung, jedoch mit der Kurie brechen möchte, wie sie vor mehreren zwei Jahren bereits zwischen dem kürzigen Bismarck und dem päpstlichen Nuntius Maffella stattgefunden haben. Schon früher war der Unterstaatssecretär von Wesler als eine besonders geeignete Persönlichkeit für derartige Verhandlungen angesehen worden. Möglich, daß sich an seine Mitwirkung Hoffnungen auf wirksamere Erfolge knüpfen.

— Die Biographie „Germania“ bringt folgendes Telegramm aus Rom, Freitag, 20. August, 1 Uhr 10 Min. In dem heute abgehaltenen Consistorium um behandelte die päpstliche Allocution ausschließlich die belgische Angelegenheit. Nach einem geschichtlichen Ueberblick erfolgte eine entscheidende Verurtheilung der „gottlosen Schulen“, besonders der offiziellen Normalchulen. Gegen die Vertreibung des Nuntius legte der Papst einen entscheidenden Protest ein, weil dieselbe das Recht des römischen Stuhles verletze habe, bei den katbolischen Wäldern diplomatisch vertreten zu sein. Hieran schloß sich ein nicht minder entscheidender Protest gegen die „fremde Sprache“ des belgischen Ministers, der

vor unverhüllten Beleidigungen des heil. Stuhles nicht zurückblieb. Dann lobte der Papst den belgischen Episcopat und das belgische Volk, und erinnerte an das Loz, welches Gregor XVI. demselben ertheilt, als er, der jetzige Papst, als Nuntius nach Brüssel ging. Hierauf erfolgte die Praeconisation von 23 Bischöfen, zumeist für Italien und America.

— Aus Pest geht der „N. A. Z.“ nachstehende briefliche Mittheilung zu, welche sie glaubt im Interesse des betheiligten Publikums veröffentlichen zu sollen: „In unserer Stadt existirt eine Reihe von Dienstermittlungs-Anstalten, welche mittelst Annoncen in österreichischen und deutschen Zeitungen deutsche Erzieherrinnen durch die Angabe, daß sie denselben gute Stellen in ungarischen Familien nachsuchen können, hierher locken. Treffen die Erzieherrinnen in Pest ein, so erfahren sie, daß die betreffenden Agenturen entweder geeignete Stellen in adricharen Familien nicht zur Verfügung haben, oder daß die von denselben empfohlenen Damen in ausländischen Familien keine Aufnahme finden. In ihrer hilflosen Lage sehen die Erzieherrinnen sich dann genöthigt, in den Logierhäusern der erwähnten Anstalten Ruhe und Wohnung zu nehmen, und auf diese Weise ihre letzten Mittel zu verzehren und endlich je beliebige, auch die unvortheilhafteste Stelle anzunehmen. Es kann daher deutschen Erzieherrinnen, welche Stellung in Ungarn suchen, nur dringend empfohlen werden, sich den Anpreisungen der Vermittlungs-agenturen gegenüber vorsichtig zu verhalten und jedenfalls an sicherer Stelle genaue Erkundigungen einzulegen, ehe sie sich auf eine Reise hierher einlassen oder Originalzeugnisse und Papiere jenen Vermittlern einreichen.

Der neuen deutschen Wirthschafts-politik folgt selbstverständlich das benachbarte oder sonstige belgische Ausland mit größter Aufmerksamkeit, denn auch seine Interessen werden davon in Mitleidenhaftigkeit gezogen. Welche davon finden sich heute in einem belgischen Blatte. In Dinant verfolgt man zunächst den von gewissen Seiten gewünschten Eintritt Hamburgs in den belgischen Zollverband. In Bezug darauf vermindert man das koppenhagener „Morgenblatt“, daß mehrere große Häuser, besonders solche, die Exportgeschäfte mit Wollstoffen und Spirit haben, nach Koppenhagen überzuführen gedenken. Sie haben in dieser Beziehung mit den belgischen Zoll- und Finanzbehörden korrespondirt und sollen zurzeitbestellende Klärungen über die Verhältnisse, unter denen sie in Koppenhagen ihre Geschäfte fortsetzen könnten, erhalten haben. Es soll von Koppenhagen aus sogar die Errichtung eines Freihandquartiers in Aussicht gestellt werden, wo die Bränden, mit welchen die erwähnten Hamburger Häuser sich beschäftigen, mit eben so großer Freiheit gehandelt werden können, als jetzt in Hamburg.

— Das Reglement, welches der Arbeitsminister über die unentgeltliche Benützung der Staatsbahnen über die unter Verwaltung des Staates stehenden Eisenbahnen zur Beförderung von Personen und Gütern erläßt hat, wird mit dem 1. September d. J. in Kraft treten. Danach berechtigen nur unentgeltlichen Beförderung, abgesehen von den seitens des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen aufgestellten Legitimationskarten, bezüglich deren es bei der erst kürzlich erfolgten Bestimmungen verbleibt, entweder Freitickets für beliebige Bahnen innerhalb eines längeren Zeitraumes, welche durch den Minister, die königlichen Eisenbahn-Direktionen und Betriebsämter ausgestellt worden, oder Freitickets für eine einzelne bestimmte Bahn, zu deren Ertheilung ein weiterer Kreis von Ressortvorstehern ermächtigt ist. Die freie Fahrt kann bewilligt werden den Eisenbahnbeamten bei Dienstgeschäften, bei der Einberufung zum Dienst, bei Verlegungen, bei der Entlassung aus dem Dienst, bei Verurlaubungen u. s. f., außerdem u. a. je nach Umständen den in Interesse der Eisenbahn-Verwaltung beschäftigten Bau-Unternehmern, Geometern, Handwerkern und Arbeitern, ferner den Beamten fremder Bahnen unter Voraussetzung der Gegegensitzigkeit seitens der betreffenden Verwaltung. Die Berechtigung zur Fahrt in den verschiedenen Bahnklassen ist von der Stellung des in Betracht kommenden Beamten abhängig.

— Wie die Hauptverwaltung der Staatschulen bekannt gibt, wird die planmäßige 26. Sitzung von 50 Serien der Staats-Prämien-Anleihe von 1855, welche die am 1. April 1881 mit je 351 M. auszufällenden 5000 Schuldverschreibungen enthalten, am 5. September d. J. Mittag 12 Uhr, in dem Sitzungssaal des Reichenschatzkanzlers in Berlin, in Gegenwart eines Notars öffentlich stattfinden. Die Nummern der gezogenen Serien werden demnach durch Zeitungen und Amtsblätter bekannt gemacht werden. — Die am 1. April d. J. zu tilgenden Schuldverschreibungen der Staatsanleihe von 1850, 1852 und 1853 werden am 16. September d. J. Vormittags 10 Uhr, ebenfalls im Beisein eines Notars öffentlich durch das Loos gezogen werden. Die gezogenen Schuldverschreibungen werden demnach nach den Nummern und Beträgen durch Zeitungen und Amtsblätter bekannt gemacht werden.

— S. M. Kanonenboot „Ais“, 4 Geschütze, Kommandant Kapitänleutnant Klaus, ist am 19. d. Mts. in Aren eingetroffen.

lokales.

Halle, den 21. August.

Mit Beginn dieser Woche ist in den Witterungsverhältnissen erfreulicherweise eine Wendung zum Besseren eingetreten; die Erntearbeiten haben wieder aufgenommen werden können und wenige Tage guten Wetters werden hinreichen, das Getreide vollständig unter Dach und Fach zu bringen.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

4. Bernburg, 20. August. Zwei Stänken von unserem Ort erstreckt sich hinter Katzberg sehr viele alte Grabmäler, theils mit großen Verwundungen bedekt, theils mit 10—15 Fuß aufgeschätzter Erde verbeden. Den höchsten derselben hat unser junger, sehr tüchtiger archäologischer Verein bloßlegen lassen. 25 Mann sind, wö von ihnen bereits fünf gemeldet, unter Leitung des in dieser Spezialität sehr erfahrenden Herrn Professor Koppfisch aus Jena mit den nöthigen Vorarbeiten betraut worden. Man hat bereits viele Urnen, die scharfe Werkzeugen aus der Steinzeit enthalten, einen Schieferstein, sowie auch Gegenstände von Bronze gefunden. Heute hat man auch die großen Steine und das Grabstein gesetzt. Nicht neben demselben liegt das noch zu erbauende Steintempel dieses Mannes, das 6' 6" lang ist. Zu welchem Zwecke man dasselbe einst zu bauen war, diese Frage zu entscheiden, will man Herrn Professor Wirthow aus Berlin überlassen, dessen ererbte Ansicht man heute erwartet. Die Kunde selbst haben nach Ansicht unserer Herrn Archäologen dem dritten oder vierten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung angehören. Ueber den weiteren Verlauf der Arbeit behalte ich mit spätere Mittheilungen vor.

Sobald es dunkelte, konnte man in einem solchen Falle sicher sein, den alten ehrwürdigen Herrn mit einer „Halben“ und einigen Federkissen unter der Couverture herabkommen zu sehen, um den Anwesenden in seinem schredlichen Unglücke zu trösten. Kein Wunder, daß unter diesen Umständen der Wunsch nach „3 Tage“ Mittel“ hier und da hörbar wurde.

Wie, wenn ich auf Wache war, verzeihete der liebenswürdige Greis am Abend ein Ständchen mit mir auf der vor der Wäure in der Intenaleide liegenden Bank zu verplaudern, und ebenso lieb, wie mir viele Federkissen waren, so gern besuchte ich auch, wie viele unserer Leute überhaupt, den während dieser Zeit stattfindenden Passions-Gottesdienst, und mit warmer Empfindung geteile ich noch heute bei so oft mitgelungenen herrlichen

„Bénissez le Saint Ange,
Louez Sa Majesté.
Rendez à sa bonité
Mille, mille louanges!“
„Bénissons à jamais, bénissons à jamais,
Le Seigneur dans ses bienfaits!
Le Seigneur dans ses bienfaits!“

das in so eigenartiger Melodie mit Hofmannbegleitung von ganz wunderbarer ergreifender Wirkung war.

Ein guter Theil der freien Zeit wurde auch dem von den Franzosen mit wahrerster Virtuosität gebendhalten Willardspiel gewidmet — ein Spiel, wo wir im Spiel mit Jenen fields die Besiegten waren.

Ein hierbei stattgehabter bezeichnender Vorfall dürfte auch an dieser Stelle der Erwähnung verdienen.

Ein einem, einstreifigen Radmattspiel spielte ich mit einem Oberlehrer unserer Compagnie im Café „Aux croix dor“ eine Partie. Das Votum war ziemlich leer, nur an einem kleinen Seitenstücke setzen vier aus der Gefangenschaft zurückgekehrte, hier auf der Durchreise befindliche, französische Vintendolanten ein. Der von derselben eingewommene Tisch stand für ein Spiel äußerst inopportun und ich erlaubte die Franzosen daher in beschleunigter Weise, sich doch einen anderen, weniger störenen Tisch zu wählen.

Ein höhnendes Lächeln war die Antwort.
(Fortsetzung folgt.)

Kleinere Mittheilungen.

[Weiblicher Witz.] Im Wäldchen bei Staraja Wadoga trat vor einiger Zeit ein junger Witzich ein, der sich „Vater Michael“ nannte und als Lehrling des Wäts angeht wurde. Der Witzich war ein guter Katholik, zeichnete sich aber noch mehr durch sein Talent für weltliche Arbeiten aus und hätte mit der Zeit vielleicht als Strohlein der Klosterkirche erblühen, wenn nicht unglücklicher Weise ein Stiller wegen Einnachts ins Kloster Kirchendiebstahl halber gefasst worden wäre. Der erkrankte im Vater Michael seine Verlobte, eine 22jährige Kaiserin Matrena Wanonowa, welche von ihren Eltern gezwungen wurde, zu heirathen, am Morgen nach der Hochzeit aber verständig und ihr todt geht, da man ihre Leiche und abgetrennten Beinhaken am Herd des Wäldchen fand. [Wilde Thiere.] In der Präfektur Bengal (Brittisch Indien) wurden im abgelaufenen Jahre 1264 Personen durch wilde Thiere und 915 durch Schlangen getödtet. In dem gleichen Zeitraum seien diesen Wäts über 19 000 Getödtet. Dieß nun Opfer. Starbten wurden im nämlichen Jahre 5643 wilde Thiere und 21 092 Schlangen. Die Aemter bezogen sich inbezug auf solche Schlangen auf deren Tödtung Belohnungen ausgesetzt sind. Diese Belohnungen werden nur für die Gotras, Dabotas und Renals gezahlt. Der im Jahre 1879 an Belohnungen ausgeschlagte Gesamtbetrag betraug sich auf 28 370 Rupien.

[Dieb mit Gelocidat derloigt] Als dieser Tage ein Kaufmannsdiener in Dortmund kurz vor 6 Uhr Morgens in das Geschäft seines Herrgarn kam, bemerkte er, daß dafelbst eine Partie Diebstohle gefahren waren. Anwesend war ihm ein Mann begegnet, der derartige Diebstohle trug und es damit recht eilig zu haben schien. Das war der Dieb! Iogte sich der junge Mann, lepte sich auf ein Diebsteckel und jante hinter dem vermeintlichen Diebe, der schon einen bedeutenden Vorprung genommen war. In der Nähe von Dorffeld gelang es dem jungen Manne, den Diebstohler einzufangen, der dann auch gefasst, die Diebstohle gestohlen zu haben. Der Dieb wurde verurtheilt. Die Verloftung eines Diebes mittels Gelocidats ist gewöhnlich.

[Witz aufregung über die Witterung gefordert.] Aus Thoren schreibt die „Z. B.“: Der 70jährige Herrgarn Witzmann hat sich am 13. d. Mts. auf seine Feiher, um den Stand derselben nach dem fortwährenden Regen in umgäheln zu nehmen. Die übertriebenen Belohnungen, welche er dabei machte, hatten den Zweck zu angereichen, daß er nach Hause zurückgekehrt, sich zu Bette legte; am andern Morgen fand man ihn todt auf seinem Lager. Die Aufregung und der Sommer über die traurige Witterung hatten den alten Mann getödtet.

Königl. Höhere Gewerbeschule

(vollständige Realschule ohne Latein)

Fachklasse für Bau- und Maschinen-Techniker zu Halberstadt.

Beginn d. Wintercurus am 11. October. Programm gratis u. franco d. d. Direction.

Landwirthschaftliche Winterschule zu Merseburg.

Die landwirthschaftliche Winterschule hieselbst tritt in diesem Jahre in ihren XII. Curus, welcher am 13. October cr. eröffnet werden wird.

Anmeldungen von Schülern sind bis zum 9. desselben Monats an den Hauptlehrer Herr Glass, Neumarkt No. 38 hier, von welchem auch zu jeder Zeit der Schulplan bezogen werden kann, zu richten.

Die Schule ist von der zu diesem Zwecke ernannten Commission des Provinzial-Ausschusses revidirt worden und haben ihre Leistungen die anerkannteste Beurtheilung derselben gefunden.

Wie in vorhergehenden Jahren, wurde die Schule (an welcher 9 Lehrer wirken und wöchentlich 35 Stunden Unterricht ertheilt wird) auch in dem letzten Curus wieder von einer grösseren Anzahl Schülern (31) aus der Provinz Sachsen und dem Auslande besucht, und empfehlen wir daher die Anstalt auch für den XII. Curus einer regen Theilnehmung.

Merseburg, den 8. August 1880.

Der Vorstand

des landwirthschaftlichen Kreisvereins.
Schönian.

Bekanntmachung.

Der zweite diesjährige Vieh-

Vieh- und Kraummart

wird Dienstag und Mittwoch, den 31. August und 1. September d. J. abgehalten.

Lindenu- Leipzig, den 6. August 1880.

Der Gemeinderath.

Queck.

See- und Soolbad Colberg.

Zur Herbstzeit sind Wohnungen in reicher Auswahl zu billigen Preisen zu haben. Die Seeäder im August und September sind bekanntlich ihrer herrlichen Wirkung wegen besonders geschätzt; auch ist die Witterung im Herbst am Strand so schön und wärmer als im Winter. Saison sehr belebt; Concerte, Reunions, Wasser-Gesels. Dampf-Schiffahrt, vorzügliches Theater. — Colberg, unstrittig eines der schönsten, deutschen Seeäder, ist in diesem Jahre durch Neubauten und Anlagen (besonders durch Einrichtung einer wundervollen, großen, nicht mit allen schattigen Bäumen besetzten Concert-Terrasse neben dem Strandbalken, unmittelbar am Meer) noch bedeutend verschöner worden. Die Zahl der Gäste ist um mehr als Tausend gegen das Vorjahr gestiegen und betrug Mitte August bereits 5000.

Nächsten Dienstag den 24. d. Mts. trifft ein großer Transport Dänischer Pferde ein.




Weinstein

in Pretzsch bei Merseburg.

Ein Transport gut eingefahrener Hannoverscher Wagenpferde, 3jährige Wallachen, steht bei mir zu Kauf.



Asche. 11 n.

W. Steinhilf,

Pferdehändler.



Für Pferde- und Viehhändler.
Futterfahnenmaschinen A. N. 21.50
Eckroth u. Quecksilbermühle A. N. 30.—
(Durch besch. Verbesserung 30. Futterertrag.)
Das Oelwerk (Bogenbau) Mangelbäder,
Bäder, hat es für sich 2 Jahre für vielfache
gebillt, durch Verbesserung mit Special-
maschinen fruchtiger Leistung über Futterertrag
ausnehmend zu werden. Die zu diesen
Bädern gehörigen Maschinen sind nach
12 u. 15 Jahre und liefern per Stunde über einen
Centner Mehl resp. 2 Cent. Doch werden auch
größere Quantitäten geliefert, unter ihnen eine
passende Futterfahnenmaschine, mittels der
Säcke schnell verarbeitbar sind. Preis für
Säcke 1000 erzielte Productionen über 5000 Maß pro Tag für
Vereinscurate und Zeugnisse gratis und franco.

Ein junger Mann mit besten Zeug-
nissen sucht p. bald oder 1. Oct. Ein-
stellung in einem Manufacturgebiet
oder Comptoir. Off. unter C. S.
231 an Rud. Mosse in Wei-
mar erdelen.

Land- u. Stadtwirthschafts-
rinnen, Kochmännchen, Verkäuferin,
Köchin, Stubens., Haus-
u. Kinderwärterin weiß sofort,
1. Sept. u. 1. Oct. nach
Pauline Fleckinger,
H. Schlamm 3.

Dienstag stehen fette und
große magere Land Schweine zum
Verkauf im Gasthof z. gold. Hing in
Halle. Buch & Rolle.

Bekanntmachung.

Beauftragt, die im Elitzsch'schen Erben gehörigen Acker, Wiesen,
Weiden und Holzgrundstücke von insamten 20 Morgen 13 □ Ruthen, in
21 Parzellen oder im Ganzen meistbietend zu verkaufen, habe ich einen
Verkaufstermin auf:

Montag d. 6. September cr. Nachmitt. 4 Uhr
im Gasthofe zu Börmlitz

anberaumt, zu welchem ich Kauflustige hieherdurch einlade. Die Bedingungen
können von jetzt ab bei mir eingesehen werden.
Der Justiz-Rath Schlieckmann.

Die neueste Erfindung in der Holzmalerei.

Gesehlich geschützt.

Nicolaus Bensch, Vater aus Chemnitz i/Sachsen,
ist nach Montag und Dienstag im „Gasthof zum Hirsche“ zu sprechen.
Die nach der von mir erfindenen neuesten Methode gefertigten Muster
liegen zur Ansicht aus. Halle, den 22. August 1880.

Den Empfang meiner direct aus Haarlem (Holland) bezogenen
Blumenschnitten setze hiermit ergebenst an, empfehle selbige in 200 Sorten
nur bester Qualität. Cataloge verleihe auf Verlangen gratis.
Sangerhausen, den 20. August 1880. F. Hammermann.

Wichtig für Damen!

Von meinen rühmlichst bekannten Vollschnitten, die nie Fledern
in den Fäden der Kleider entziehen lassen, hält für Halle und Umgegend wie
bisher in bester Güte allein Lager die Papier-Manufactur von M. & E.
Mittlacher, große Steinstraße 8. Preis per Paar 50 S., 3 Paar
1. A. 40 S. Wiederverkauf im Abt. Frankfurt a. D., im Aug. 1880. Rob. v. Stephani.

Thonröhren, Cement, Dachpappe, Dachziegel, Döbseigel etc.
offert zu den billigsten Preisen G. Schatz, Klausthorvorstadt.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig, gegr. 1830.	Vermittlung für Grundbesitz und Hypotheken.	Berlin-Kölnische Feuerversicherungs-Gesellschaft.
Unfallversicherungs-Gesellschaft in Zürich.	Karl Peril, gr. Ulrichsstr. 11.	Victoria zu Berlin, Transp.-u. Valorenversicherung.

Nähmaschinen-Fabrik vorm. Frister & Rossmann, Actiengesellschaft.

Schiffchen (Singer) und Schiffchen (medium),
Greifer (Spulen) Nähmaschinen.
Nähmaschinen für Schuhmacher und Schneider.
Handmaschinen, Oel, Nadeln, sowie einzelne
Apparate und Maschinetheile.
Fabrikate bewährt und anerkannt.
Der grosse Absatz unserer Fabrikate spricht be-
deutender denn jede Reklame!

Reparatur-F. Lindenheim, Pilsner-
Werkstatt. Schmeerstrasse 30.

Montag, 23. Aug. cr., Abf. 10.55 Vorm.: Beste
Extrajahrt über Magdeburg-Stendal-Uelzen nach
Hamburg. Billets nur noch heute zu
haben bei
H. Penne, Leipzigerstraße 77.

Kapitalien von 30,000 bis
120,000 Mark sofort, 100,000
bis 150,000 Mark am 1. October
1880 und 100,000 Mark am 2.
Januar 1881 zahlbar, sind zu
4 1/2 % Zinsen gegen pupillarische
sichere Adresshypothek auszuliehen.
Der Justizrath Binnewald
in Giesebien.

Ein sehr schöne Villa
mit Vor- und Hintergarten, ca. 60
Ruthen, in guter Lage v. Halle a/S.,
unter günstigen Bedingungen zu ver-
kaufen. Näheres bei S. Löwendahl,
Sophienstraße 11.

Der zum Vertriebe der maschinellen
Einrichtungen für die Deutsche Wol-
len-Industrie-Ausstellung zu Leip-
zig von mir gefertigte

Wachspapierstein
von 17 Meter Höhe und 750 Milli-
meter Durchmesser mit Fundament-
platte und Zubehör steht vom Monat
October a. c. an mit 24 Mark pro
100 Ko zum Verkauf.
F. Schmidt,
Dampffabrik in Halle a. S.

Hopfen 4 Ballen,
wird der
Eigentümer, um die Retourfahrt nach
Bayern zu erparren, sehr preiswerth
durch mich verkaufen.

Otto Westphal,
Spezialer der Thüring. Bahn.
Hölzerne Pumpe, eigenes Sand-
rohr, complet und gut im Stande, zu
verkaufen. Otto Westphal,
Unterstraße 3.

Stroh- und Schiffeile
sind billig und gut zu haben von
B. Bruchhorr
in Alten a/S.

Vakante Stadtrathstelle in Zerbst.

Wegen Wahl des jetzigen Inhabers
zum Bürgermeister ist die mit einem
pensionsfähigen Jahresgehälte von
3000 A dotirte erste Stadtrathstelle
hierseits zum 1. October d. J. neu zu
besetzen. Bewerber, welche entweder
Juristen sein, oder bereits im höhe-
ren Verwaltungsdienste gearbeitet ha-
ben müssen, wollen sich unter Einre-
chung ihrer Zeugnisse bei dem un-
terzeichneten Stadtvorordneten-Vorsteher
melden.
Zerbst, den 12. August 1880.
F. Hennig.

Sofort zu verkaufen

oder zu verpachten wegzugs halber hier
selbst ein kleines Grundstück, worin
Materialwaarenlager mit Erfolg be-
trieben wird, mit Garten, Thoreinfahrt,
Hof, Niederlage, Garten etc. Keine
Reflexionen erfahren das Nähere durch
Herrn Franz Meyer in Plag-
witz-Leipzig.

Eine Porzellanfabrik

mit guter Werkkraft ist unter sehr
günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Anfragen an „Porzellanfabrik“ an
die „monat.-Exp. von Daube &
Co., Leipzig.“

Ein herrschaftliches Wohnhaus,
Nähe des Gymnasiums, Preis 10,500
A, zu verkaufen. Näheres bei Herrn
Moritz Reilson.

1 gr. Wohnhaus mit Einfahrt
u. Stallung für 6-8 Pferde, geräu-
migen Hofraum und Boden, auch Vor-
garten, vor 3 Jahren neu gebaut, gut
rentirend, unter günstigen Zahlungs-
bedingungen für 10,000 Thaler zu
verkaufen. Näheres bei Ed. Stütz-
rath in der Erpde. d. Btg.

Gesuch.

Die Stelle einer Lehrerin resp. Pfl-
gerin im hiesigen Gellertstift, einer
Waise- und Kinderbewahranstalt,
wird mit dem 1. October d. J. vacant.
Gelegene Personen, welche geneigt
sind, auf diese Stelle zu reflektiren
und geeignet derselben vorzutreten,
werden aufgefordert, bis zum 1. Sep-
tember e. beim Vorstande der Anstalt,
z. B. des Archidial. Papmann, ihre
diesfallsigen Gesuche mit den nöthigen
Attesten einzureichen und womöglich
persönlich sich vorzustellen.
Gewährt wird dafür außer Wohn-
ung, Kost u. dgl. m. noch ein festes
Gehalt von 210 A.
Zöbzig, den 17. August 1880.
Der Vorstand des Gellertstiftes.

2 schöne Baupläne,

Dorathenstraße, unter günstigen
Bedingungen zu verkaufen. Näheres
bei
S. Löwendahl,
Sophienstraße 11.

Dur Sommer-Kur



Das angenehmste seit 14 Jahren
vorzüglich bewährte Hausmittel
für Erwachsene u. Kinder in Flaschen
A 1, 1/2 u. 3 Mt. empfohlen unter Garantie
in Halle a/S. die Herren Helmhold
& Co., Leipzigerstr. 109; in Gienberg
Herr Rudolf Falcke, Kräutler-
wäbe; in Wittenfeld Herr Gustav
Icker, Brunntstraße 46.

Pianino

und Flügel aus den Fabriken von
Steinway & Sons, New York,
J. Reusch, Leipzig, Th. Stein-
weg Nachf., Braunschweig,
und anderen alten bewährten
Fabriken empfohlen zu Fabrik-
preisen

Herrmann Tuch jun.,

Magdeburg, Fürstenwallstr. 7.

Ein schöner, sehr gut
erhaltener Flügel v. E. Triller
wegen Mangel an Raum für 250 A
zu verkaufen Wilhelmstr. 5. I.

S. C. Br.

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.
Die glückliche Geburt eines mün-
den Mädchens zeigen hoch erfreut an
Franz Otto,
Anna Otte geb. Richter.
Plagwitz, d. 16. August 1880.

Erste Beilage.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung. P. Altkirchen, 20. August. Die Sebauarbeit ist in unserer Stadt bis in einem Umfange beangangen, wie noch kaum in einer andern gleich großen Stadt, daselbst dürfte betrefend der zur Verfertigung gefällten Mitter, das heißt, wenn es sich um 1000 A von den Stadtergebnissen bezu. bemittelt. Am 2. Sept. diesen Vormittags 10 Uhr die K. Lager- und Sebauarbeiten nach Kriegszustand, letztere fingen daselbst einen Charakter von ein fallendes Vieh, mehrschichtig, und Despremierer Steinkohle fast eine kurze Anprobe. Um 2 Uhr Nachmittags findet der häufige statt von und nach dem Festplatze, an dem sich die städtischen Behörden, die gesammte Schuljugend und jedenfalls auch die Gensdarm- und Arbeitervereine mit ihren Fahnen, die Turner und die Feuermehr beteiligten. Hierauf schließt sich der Festakt.

X. Halberstadt, 20. August. Die Deponieren in und um Viernburg haben das vorjährige Project, in Viernburg, selbst eine Actienunterfabrik im größeren Maßstabe anzulegen, wieder aufgenommen. In der vorigen Dienstag abgehaltenen Versammlung wurden bereits 20000 Mark, jährlich für die Fabrik zu bauen, fest geschloffen, so daß die Constatirung der Actiengeheißigkeit und der Bau der Fabrik selbst gesichert sein dürfte.

1880. Kloster Hölsteden, 20. August. In Folge der Zusammenlegung der — am 25. d. M. beginnenden Sommer- und Herbstferien der Klosterkirche wurde bereits vorgezogen, unter dem Vorherrschen des Konfirmanden-Scheins abgehalten, hier die mündliche Prüfung für das Michaelis-Semester abgehalten. Nachdem einer der Examinanden hiervon dispensirt worden war, wurde auch den übrigen 7 Abiturienten das Zeugnis der Reife erteilt.

Ermsleben, 20. Aug. Gestern waren die Lehrer des ersten Konferenzbezirks der diesseitigen Episcopi hier versammelt, um das von der königlichen Regierung gestellte Thema: Sind die öffentlichen Schulprüfungen, wie dieselben zu Oitern oder Michaelis gehalten werden, in ihrer gegenwärtigen Einrichtung einzuhalten? Im Falle der Verneinung: Wie sind dieselben einzurichten? in Beratung zu treten. Referent Lehrer K. A. Ermsleben. Die Theilnehmer entschieden sich nach langer Unterredung im Sinne des Referenten dahin: Die öffentlichen Schulprüfungen sind als nützlich und notwendig zu Oitern auch für die Zukunft beizubehalten in Stadt- und Landschulen. Dieselben sind am besten in der Woche vor oder nach Jucida abzuhalten, je nachdem die Confirmation stattfindet. Ist wegen der in größerer Anzahl erscheinenden Gemeindeglieder das Schullokal nicht hinreichend, so sind sie zu lassen, so kann die Prüfung in einem solchen Locale abgehalten werden, das eine größere Zufuhrvermögen besitzt. — Seit heute scheint in den Wintersemesterferien eine Wenigung zum Bessern eingetreten zu sein. — In Radisleben bei Ballenstedt sind in Folge des Gemüthsleidens des Schweinefelles viele Leute, man spricht von einigen hundert Personen, krank geworden. Trichinosis scheint es nach Ansicht der Ärzte nicht zu sein, wohl aber wird vermutet, daß das geschlachtete Thier krank gewesen ist. Von der Familie des Schweinefelles sollen auch etliche erkrankt sein. Wie es heißt, ist in diese Pflanze des Schweines nach Vordereisen verkauft und sollen auch vom Tranchieren vorgekommen sein.

Auski und Wissenschaft.

Rom, 18. August. Zur Durchführung der von ihm beabsichtigten vollen und glänzenden Herausgabe der Werke des heiligen Thomas von Aquino hat der Papst die ansehnliche Summe von 200 000 Lire angewiesen, und dabei angeordnet, daß den mit der Redigirung und Commentirung des Werkes beauftragten Wissenschaftlern ein besonderes Local in dem Gebäude der „Propaganda fide“ eingeräumt werde, damit dieselben da ungestört ihren Arbeiten obliegen können. Nicht wenige Wünsche haben auf Erden Er. Heiligkeit über ihren Theil von Studien und Gelehrsamkeit bestritten; erproben: der Erfolg des Lites nehmend soll a. vom Standpunkte der budhaderlichen Speculation aus bereits gefordert sein. Der Druck des Werkes wird mittelst ganz neuer beiderseitiger Lettern etc. — In den zu Venedig bedauft Aufkündigung von römischen Alterthümern veranlasseten Ausgrabungen wurde dieser Tage eine wertvolle große Bronzefigur mit einem Decrete des Kaisers Honorius aus dem 5. Jahrhunderte zu Tage gefördert. — Mirabeau-Monument. Der Arcandibonmentrath von Montargis hat einstimmig beschlossen, Mirabeau, welcher in einem

Bega, Schidtröde und Vieren.

Dem Namen „Bega“, welcher durch Vorderwärts großeartige Fortschritte in der Geschichte der Entdeckungen allezeit in beständigem Maße strahlen wird, widmet Professor Guden, Director der Sternwarte in Stockholm, die folgende etymologische Betrachtung: Der Name Bega stammt aus dem Arabischen. In dieser Sprache wird der hellste Stern im Sternbild der Vieren al-nasr al-akri genannt, d. h. der stürzende Geier. Dieser Name wird auch für das ganze Sternbild gebraucht. Obgleich nur die Benennung al-nasr einem arabischen Sternbild gegeben worden, nämlich dem Vieren. Zum Unterschied wurde dieser al-nasr al-tair, der stürzende Geier genannt.

Die Vorstellung von einem stürzenden Geier ist gleichwohl ursprünglich nicht arabisch, sondern weit älter. Mithrasdarstellung ist dieselbe schon in Zeiten vorchristlicher, aus denen uns keine Geschichtsschreibung, keine Traditionen mehr aufbewahrt ist und von deren Namen nur wenige vereinzelte Mythen aus einer Ahnung geben. Man hat sich und wieder die Mühe aufgewandt, daß der fragliche Name sich an der Zeit befristet nach, daß die Boga Polsterer war. Demnach befristet der Stern während seiner täglichen Bewegung seine Kreise am Himmelsteg, denjenigen eines Raubvogels zu vergleichen, der auf seine Beute niederfliehet. Der stürzende Geier hingegen kreiste in weiten Bahnen am Himmel. Wenn die Richtung eines Sternes, von unserem Standpunkt aus gesehen, mit der Richtung der Erde im Weltraum nahe zusammenfällt, so erscheint sie am Himmel in der Nähe der Polst. Nun ist aber sowohl die Lage der Erde im Raum als die des Pols am Himmel nicht unwandelbar, sondern scheint letztere einen Kreis unter den Sternen zu beschreiben. Der Mittelpunkt von diesem Circle ist der Pol der Erdsphäre oder der Punkt, in welchem eine durch die Erde gezogene und gegen die Sonnenbahn oder den Tierkreis verlaufende Linie das Himmelsgewölbe trifft. Langsam ist diese Richtung ganz gewiß, denn der Pol durchläuft seine Bahn in ungefähr 26 000 Jahren.

In der Nähe dieses Circle liegt auch der Stern Bega und hieraus folgt, daß der Pol einmal in der Nähe der Bega kommen wird, wie er es schon einmal gewesen ist. Dann kann die Bega den Anspruch auf den Namen Polsterer oder Nordstern erheben, aber die Zeit bis dahin ist noch sehr lang. Erst nach 12 000 Jahren

Dorfe dieses Arcandibonments, le Signon, am 9. März 1749 geboren ist, ein Denkmahl zu errichten.

Vermischtes.

[Doppelte.] Den Ertragserlösen zu Prag und Großwardein wurde dieser Tage die Anzeige einer von dem Kaufmann Bernhard R. eingegangene Doppelte erstattet. Im Jahre 1874 betraute R. ein Iraculien Karolina I. aus Senftenberg. Die Ehe schien sehr glücklich zu sein; R. vergaß seine Gattin und verwandte deren Wittib von 10000 fl. zur Vergrößerung des Geschäfts. Im Jahre 1877 schickte er seine Frau ins Bad zur Erholung, er selbst reiste, wie er angab, in Geschäftsangelegenheiten nach Wien. Von dort schrieb er seiner Gattin einige Zeit hindurch zärtliche Briefe, stellte sie aber bald ein und blieb dann trotz aller Nachforschungen verschollen. Vier einigen Tagen vor Frau R. zum Besuche ihrer Verwandten nach Prag und nach, da dieselben verzeihen waren, in einem Gasthause Darstell. Beim Durchblättern des Fremdenbuchs fand sie zu ihrem Entsetzen unter den Angenommenen eine gleich ihr sich Karolina R. nennende Dame vermerkt. Die Bekannte sagte ihr, daß sie Karolina R. nennende Dame vermerkt. Sie sagte, daß beide Gattinnen eines und desselben Mannes, und zwar beide verlassene seien. R. war nämlich im Jahre 1877 nach Großwardein gekommen, hatte dort eine schöne Ungarin kennen gelernt und sie nach einiger Zeit geheiratet, wobei er 8000 fl. Mitgift erhielt. Auch diese Ehe war anfangs glücklich, die junge Frau schenkte ihrem Gatten viele Kinder und erwarbte eben ein drittes, als er es einfiel, eine Geschäftsreise nach Prag zu unternehmen. Da er von derselben nicht zurückkehrte, war seine zweite Frau nach Prag gekommen, um ihn zu suchen, hat nun aber, gleich der ersten, die nöthigen Schritte unternommen, um den Betrüger der gebliebenen Bekräftigung zuzuführen.

[Irrfahrt eines Obelisken.] Einer der Obelisken von Alexandria in Egypten wurde bekanntlich von dem Stadt Rem-Jord erworben, und vor Kurzem hat derselbe auch auf einem eigenen amerikanischen Dampfer die Fahrt nach seinem neuen Bestimmungsorte angetreten. Das derselbe ungeführt auf in New-York angekommen wird, ist noch eine offene Frage; einwiefern schwindet das Fahrgeud, das ihn trägt, hilflos auf den Fluten des Atlantischen Oceans. Es ist nämlich aus dem Port (Alexen) eine vom 21. Juli datirte Nachricht von dem dort am 20. Juli eingelaufenen österreichisch-ungarischen Segler „Netuno“ eingetroffen, die sehr für den Obelisken und für das Schiff besorgt machen kann. Der „Netuno“ bemerkte am 7. Juli unterm 49. Grad nördlicher Breite und 45. Grad westlicher Länge einen amerikanischen Dampfer, der das Nothsignal aufgeschickt hatte. Der Kapitän fiel sogleich vom Kommando ab und steuerte auf den Dampfer zu, von dem ein Boot mit dem amerikanischen Kapitän gleichzeitig abließ. Dieser machte nun die Mitteilung, daß er den für New-York bestimmten Alexandrier Obelisken an Bord führte, daß ihm die Lebensmittel ausgegangen seien, und daß die Maschine des Dampfers so schwere Beschädigungen habe, daß er die Reise nicht fortsetzen könne. Er übergab dem Kapitän Ludovik ein Schreiben an den nächststehenden amerikanischen Konsul mit dem Ersuchen, es möge ein Dampfer abgeschickt werden, um ihn zu bugieren. Der „Netuno“ hat in Folge dieses Zwischenfalles seine Route geändert und segelte nach den Azoren, wo es, wie oben erwähnt, am 20. Juli eintraf und sich des Auftrages entledigte. Weitere Nachrichten über das Schicksal des Obelisken liegen noch nicht vor.

[Die Trauerweide von St. Helena.] Die Trauerweide, welche das Grab Napoleons I. auf St. Helena bekränzt, ist die zweite, die seit der Befreiung des Kaisers gepflanzt wurde, und jetzt sechszwanzig Jahre alt. Trauerweiden scheinen auf der Insel nicht länger als dreißig Jahre auszuwachsen, weshalb man stets eine Anzahl von Schößlingen zum Nachpflanzen bereit hält. Die Kaiserin Eugenie hat bei ihrem jüngsten Besuche einige dieser Schößlinge, sowie eine kleine Zahl von Geranien und Weichseln von dem Grabe mit fortgenommen, um sie theils der Königin von England und ihren Freunden zu schenken, theils für sich zu behalten. Dieser Blumen- und Pflanzenstahl wird schon am sechzigsten Jahre bereiten. An einem unmittelbar nach dem Begräbnisse Napoleons an Bord verfaßten geschriebenen Briefe sagt Napoleon's Witwe: „Ich werde ein Gitter rings um die große Schütte legen lassen; es wird das schon zum Schutze der Weide erforderlich

sein, von der sich bereits gleich nach dem Begräbnisse eine ganze Anzahl von Besuchern Zweige abgerissen hat.“ — Diese Briefe stelle ich hauptsächlich zur Verächtigung Hudson Jones betrauten müssen; der Buntarzt Antonmaria hat aus ihr herausgelesen, daß „Hudson“, wie er stets nur Hudson Jones nannte, gleich geworden und vor Wuth geschäumt habe über „diese unwillkürliche Gefühlsäußerung.“ Hudson, so erzählt er weiter, habe mit exemplarischen Strafen gegen die Schultigen vorgehen wollen, diese seien aber so viele aus allen Klaffen der Bevölkerung gewesen, daß eine Bestrafung nicht zu denken gewesen sei. Wenn einmal eine Geschichte der politischen Märdern geschrieben wird (und die Zeit dürfte reif sein zu dem Erscheinen derselben), dann kann man den verschiedenen Geschichten über die Befangenenkapitane Napoleon einen ganzen Band widmen.

[Das Geheimniß der eisernen Maske] befristigt immer noch die Historiker. Zu einem Resultate haben freilich auch die neuesten Forschungen und die mehrfache Entdeckung Vivet's nicht geführt. Der genannte Historiker hat sich in der literarischen Welt durch die Herausgabe von Vivet's geheimer Tagebuch von Paris, La Muse Historique und der Schmätschrift auf Molieres Frau vortheilhaft bekannt gemacht. Vier mal die angeordnete Entdeckung in Ritz, in der vorigen Starbichstiftet. Er durchmüllerte eine Pariser Molieres-Ausgabe vom Jahre 1718; bei dieser Arbeit fand er auf dem Vorwortblatte die Worte geschrieben: „Ce livre appartient à la Princesse du Monaco.“ Auf dem ersten Blatte von „L'Estourmi“ stand von derselben Hand: „J'ai me Monsieur de Lonzone (oder Lonzone, oder Louzon), le Masque de fer. C'est le frere du grand Roy Louis Quatorze.“ — Laisse de Grammont, Princesse du Monaco.“ Nun stand die eiserne Maske 1708. Wen meinte die Dame, die im Jahre 1718 oder später erkrankte, daß sie ihn liebt? Die einzige Bekannte Dame des Namens Grammont, die eine Prinzessin von Monaco war, starb im Jahre 1677, während die einzige Luise eine Gräfinin war. Hat es eine wahnsinnige Prinzessin von Monaco gegeben, oder eine wahnsinnige Mademoiselle de Grammont, die sich für eine Prinzessin von Monaco hielt?

[Rechtsgeschichtliche Mittheilungen.] Der Reichsgerichtspräsident, Herr Dr. J. v. Sime, beauftragt Strafgeschichtliche Mittheilungen, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 11. Strafenamt, den 8. Juni d. J., nicht mit dem Begriff „Mord“ nach dem Grundbegriffe des Civilrechts. Während nach dem Civilrecht und namentlich nach den einschlägigen Bestimmungen des preussischen Allgemeinen Landrechts die besondere Verwundtheit und Rechtsfähigkeit eines lebenden Wesens erst mit der Vollendung seiner Geburt ihren Anfang nimmt, und insofern dem Neugeborenen erst bei der Geburt des Vollenzungs der menschlichen Rechte autonom, all nach dem bürgerlichen Strafrecht das Kind bereits dann als Mensch, gegen welchen ein Mord, Todschlag oder eine Körperverletzung verübt werden kann, wenn es zum Leben — mit irgend einem Uebel — den Schoß der Mutter verlassen hat. Eine Mutter demnach, welche vorzeitig ihr eheliches Kind (in Bezug auf uneheliche Kinder ist in §. 217 Strafgesetzbuch besondere Bestimmung getroffen) in der Geburt tödtet, und dero ihr einmoriger Mithäter sind wegen Todtschlags, oder falls die That mit Ueberlegung ausgeführt worden, wegen Mordes zu bestrafen.

[Kostliche Angelegenheiten.] Am 1. Oktober findet in Paris ein Postkongress statt, der eine der feinsten Werke höchst schätzbare Neuerung zum Beschluß erheben soll. Diese Neuerung besteht nämlich darin, daß Pakete bis zu drei Kilo von und nach Paris (auch aus dem Auslande) aufgegeben werden können, ohne an der Grenze eine Umarbeitung erheben zu müssen. Das beabsichtigt den Paketbesitzer nach Frankreich gar sehr und macht einen ganzen Reihe von Schwierigkeiten mit einem Schlage ein Ende.

[Bredig's Angelegenheiten.] Am 13. Sonntag nach Trinitatis (den 22. August) predigen: Zu 1. U. Braun: Vormittags 8 Uhr Archidiaconus Braun. Vormittags 10 Uhr Oberprediger Caran. Nachmittags 2 Uhr Kinder- Gottesdienst Superintendenten Förster. Montag den 23. August Abends 6 Uhr Bibelstunde Superintendenten Förster. Zu St. Ulrich: Vormittags 8 Uhr Diaconus Wächter. Vormittags 10 Uhr Oberdiaconus Pastor Seidel. Gesammelt wird eine Collecte für die Samaritaner-Ferretage zu Gorbura. Zu 10 Uhr Diaconus Nitzschmann. Hospitalität: Vormittags 8 Uhr Diaconus Nitzschmann. Predigt: Vormittags 10 Uhr Oberprediger Fode. Abends 5 Uhr Oberprediger Albers.

wird diese Nachbarschaft eintritten und der Abstand zwischen der Vega und dem Pol nur ungefähr 4 Grad sein, während er jetzt über 50 Grad beträgt.

Die Vega war also in entlegenen Zeiten nahe dem Pol und beschrieb, in Folge dieser Nachbarschaft, in ihrer täglichen Bewegung einen ganz kleinen Kreis um diesen Punkt. Die Bewegung in ihrer täglichen Bahn erschien im Vergleich mit der der anderen, weiter abgelegenen Sterne sehr langsam, und diese langsame Bewegung glaubt man, hat ursprünglich dem Sternbild der Vieren, die uralte Benennung Schidtröde gegeben. Wie die Schidtröde in eine Vieren verwandelt worden ist, erzählt uns die Sage folgendermaßen:

Als der Gott Merkur einst an den Ufern des Nils wanderte, fand er eine todt Schidtröde, welche das süßeste Wasser urwid-gelassen hatte. Das Vieh war schon verendet, aber die Schenke und die Schale waren unbeschädigt. Er bemerkte, daß die erlösete, wenn man sie trank, einen süßen und verfrischte eine Vieren, indem er die Schenke über das gemilde Schilf zog. Ein auf diese Weise von ihm selbst verfertigtes Instrument schenke er Apollo, andere sagen Erpulus, Galienus Sohn. Hiermit mag er sich verhalten wie es will, schließlich ließ Dyrpus Befehl der Vieren und bezaherte mit ihnen Tamen jowohl Oitern als Menschen. Insofern verwarf er Nachsch zu verheerlichen, wies der Gott ihn dadurch ab, daß er durch Bacchantinnen die Vieren entweh schlagen ließ. Das hielten die Mäusen; sie fügten mit Hülsen des Jupiter und Apello die Stücke der zerbrochenen Vieren wieder zusammen, und so sie nicht möglich, wenn sie auf Erden sie geben wollten, verfertigte sie sie am Himmel zur Erinnerung an Dyrpus. Das vornehmste Beispiel des Dyrpus aber hat seinen Jüngern gelehrt, niemals den Gott des Weines in ihren Festlichkeiten zu vergehen.

[Gandru's „Mauri-Quartett“ und „Schöpfung“. In Angunst der Venediger Monatschrift „The Leisure Hour“ („Die Mußstunden“) erzählt ein englischer Sänger und Komponist, Mr. C. H. Burdau, einige interessante Reminiscenzen von Gandru, und unter Anderem auch, wie dessen Meisterwerk „Die Schöpfung“ entstanden ist. „Eines Morgens, vor etwa vierzig Jahren,“ schreibt Mr. Burdau, „sah ich in dem Comptoir des Musikverlegers meines Vaters in Nr. 45, High Holborn (Lon-

don) als ein alter, aber noch sehr rüstig aussehender Herr herzutreten und mich wie folgt anredete: „Sie wissen vermuthlich nicht, wer ich bin?“ Ich erwiderte: „Nein, mein Herr, ich habe nicht das Vergnügen, Sie zu kennen.“ Er sagte dann: „Mein Name ist Wand. Ich war der ursprüngliche Verfasser dieses Schöpfungs, und vor etwa vierzig Jahren, als ich glaubte, daß die Muße auf ihren Höhepunkt gelangt sei und viel rascher abwärts gehen dürfte als sie herauf gekommen, beschloß ich, mein Schöpfungs zu verlaufen und mein Kapitel in einem andern anzulegen. Ich bin nun ungefähr 90 Jahre alt.“ Hierauf erzählte er mir, daß er der Erste war, der nach Deutschland hinüberging, um den berühmten Dapn nach England zu holen. Es war das oben erwähnte Haus in Holborn, in welchem Dapn eine zeitlang nach seiner Ankunft in England wohnte. Nach seiner Ankunft in Wien wurde Wand dem großen Komponisten vorgestellt, welchem derselbe sich rühmte. Er sagte, daß diese Operation keineswegs eine angenehme wäre, und sagte: „Ich, Herr Wand, nach würde ich nicht für ein gutes paar englischer Pfundster geben, eines meiner besten Quartette würde ich gerne für dieselben geben.“ „Ach, wand“, erzählt Herr Wand, „nach welchem hotel und heute ein paar meiner eigenen, aber welche und noch errent zu sein schien, denn er überreichte mir ohne Zögern das verpöthene Quartett, welches ich unter dem Titel das „Mauri-Quartett“ veröffentlichte. Er schenkte mir auch eine Cantate, betitelt: „O Naxos.“ Mein Vater war ein intimer Freund von Barthelmeum, dem Vorgeiger der Concerte Saloman's, der Dapn engagierte, nach England zu kommen, um die berühmten Symphonien das I. bis 12 für diese Concerte zu komponiren, welche Symphonien das „Saloman-Set“ (die Salomanarrangirung) genannt wurden. Während Dapn's Aufenthalt in England machte eine Auf-führung von Handel's „Messias“ einen solchen Eindruck auf ihn, daß er seinen „reunde Barthelmeum gegenüber den lebhaften Wunsch äußerte, ein Werk ähnlicher Art zu komponiren. Er fragte Barthelmeum, welches Subject er ihm für einen solchen Zweck empfehlen würde. Barthelmeum hote seine Bibel, schlug sie auf und sagte: „Da, nehmen Sie dies und fangen Sie beim Anfang an.“ Barthelmeum verfertigte meinem Vater, daß dies der Ursprung der Idee zur Composition der „Schöpfung“ gewesen.“

Mittheilungen

Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft u.

Fabrikation von Mais-Zucker.

Ueber eine neue Industrie, welche in den letzten Jahren in Nordamerika entstanden ist und schnell eine ziemliche Verbreitung gewonnen hat, die Fabrikation von Mais-Zucker. berichtet ein amerikanisches Blatt in ausführlicher Darstellung. Wir entnehmen dem Aufsätze, da die Angelegenheit auch für unser Publikum und besonders für unsere Zucker-Industrie von Interesse sein dürfte, folgende Mittheilungen: Die Ausdehnung, welche die Fabrikation von Trauben-Zucker (Stärke) aus Mais zur Zeit erlangt hat, würde, wenn sie allgemein bekannt wäre, das Publikum in Erstaunen versetzen. Ziffern-Angaben über diese Fabrikation können nicht gemacht werden, denn dieselbe wird noch mit größtem Geheimniß betrieben; der Gewinn ist sehr bedeutend, aber Niemand will zugehen, daß er diese neue Waare gebraucht. Eine Fabrik in New-York, die seit vielen Jahren Stärke aus Mais bereitet, ließ während längerer Zeit von deutschen Chemikern Experimente machen, welche schließlich dahin führten, daß man einen von allen gütigen Beimischungen freien Trauben-Zucker in der Form von Syrup erhielt. Seitdem hat die Fabrik sich mit der Fabrikation von Trauben-Zucker beschäftigt und ihren Betrieb fortgesetzt erweitert. Wenn wir uns nicht irren, so war der erste Fabrikant dieser Trauben-Zucker oder vielleicht richtiger „Mais-Zucker“ im Stande, aus jedem Bushel Mais etwa 3 Gallonen reinen Syrup herzustellen. Dieser Syrup hat eine gute Farbe, guten Zuckergehalt und seine flüssige Form macht ihn geeignet, mit andern Syrup-Arten vermischt zu werden. Im Verhältniß zu importirtem oder aus Zucker fabrizirtem Syrup ist derselbe sehr billig, so daß die Fabrikanten ihn um die Hälfte billiger als andern Syrup verkaufen können und doch noch einen Verdienst von 50 bis 75 Prozent haben. Zuzufügen dem Berichte des Ausschusses, der vom Kongreß eigens zur Untersuchung dieser Fabrikation niedergesetzt wurde, wird der Mais-Syrup zu folgenden Zwecken gebraucht: Er wird in großen Mengen an die Zucker-Raffinerie verkauft, an alle Fabrikanten von sogenannten „Syrups“ (Säften) abgesetzt, welche diese als aus reinem Zucker bereitet bezeichnen, und in beträchtlichen Quantitäten an die Fabrikanten von Kanis und von allen andern Arten von Konfekt verkauft. Statt des Zuckers, der schon zum großen Theil aus Mais-Syrup fabrizirt wird, kaufen nun diese Fabrikanten den letzteren selbst und versetzen baraus direkt ihre Waaren. Ferner wird der Mais-Syrup zum Vermischen mit California-Honig verkauft, weil er mit diesem in Farbe und andern Eigenschaften Ähnlichkeit hat. Es wird zu einer Gallone Honig wenigstens eine Gallone Mais-Syrup zugesetzt; diese Mischung wird dann als Honig nicht bloß an die Konsumenten im Inlande abgesetzt, sondern auch nach Europa verschifft, wo dieselbe wegen ihrer Billigkeit und ihres Geschnmacks steigenden Absatz findet. Endlich wird der Mais-Syrup im Osten zur Fabrikation von süßen Weinen und spirituellen Getränken aller Art, die einen süßen Geschmack haben müssen, verwendet. Wir wollen keineswegs sagen, daß die hier angeführten Zwecke die einzigen sind, wozu Mais-Zucker verwendet wird. Derselbe wird vielmehr zu fast allen andern Waaren gebraucht, von welchen Zucker einen Bestandtheil bildet. Ueber die Ausdehnung der Maiszucker-Fabrikation kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man hört, daß die oben erwähnte Fabrik im Jahre 1878 fünf Millionen Bushel Mais verbraucht hat. Bis vor einiger Zeit war das Geschäft auf wenige Personen beschränkt, aber jetzt ist das Patent auch an Andere abgetreten worden; in Buffalo ist eine große Fabrik im Betriebe, eine andere in St. Louis und eine dritte in Chicago. Eine weitere Fabrik befindet sich noch im Staate Iowa und eine andere zwei in den südlichen Staaten, abgesehen von der in New-York. Dieser Industriezweig wird in einer eigenthümlichen Weise betrieben. Große Kapitalien und kostbare Maschinen werden angewendet, um aus vielen Millionen Bushel Mais jährlich das zu fabriziren, was vielen Millionen Pfund Zucker entspricht, und doch wird die ganze Fabrikation mit solcher Einfachheit betrieben, als wenn es sich um gewöhnliche Spiritus-Fabrikation handelte. Keiner will zugehen, daß er die neue Waare kauft; sowohl Verkäufer als Käufer halten sich schon im Dunkeln. Der Käufer von Mais-Zucker verlangt denselben unter andern Namen wieder an seine Kunden für den gewöhnlichen Einkaufspreis und das Publikum bezahlt mehrere hundert Prozent Gewinn auf alle Waaren, deren hauptsächlichster Bestandtheil aus Zucker oder Syrup besteht. Uebrigens soll der Mais-Zucker für die Gesundheit vollkommen unschädlich sein.“

„Das As fliegt!“

Eine naturhistorische Skizze von G. Viehe.

In diesen Tagen ging in dem an unserer oberen Saale liegenden Städtchen Rabla der Ausruf von Mund zu Mund: „Das As fliegt!“ Für den Fremden ist dieser Ausruf ein ganz unverständlicher, doch bald erklärt er auf Befragen, was auch Sache ist sich hat. Es entspringt nämlich, gewöhnlich am 10. August jeden Jahres (also am St. Laurentistage), der Saale große Schwärze von „Gintagsfliegen“, die auch den Namen Werra-as, Werrafliege oder Werrafliegen (nach dem 10. August benannt) führen. Es ist ein weißlich merkwürdiges und interessantes Naturschauspiel, dieses „Werrafliegen“. Gewöhnlich ist es auch, daß dieselbe zuerst am 10. August, höchst selten einige Tage früher oder später erscheint. Das Insekt ähnelt, in seinem flügelbedeckten, anfangs weissen und tritt zu Tausenden, ja zu Millionen auf. In einem solchen Abend, so auch am 12. d. Mts., scheidet ein junger Mensch aus dem vorgenannten Städtchen, werden an den Ufern der Saale keine Feuer angezündet, und nun führen diese Thierechen gelegentlich auf das Feuer zu, um in ihm den einzigen Lebenssteg, der ihnen befriedigt ist — daher der Name „Gintagsfliege“ — zu beenden. Manchmal kommen so dicke Schwärme, daß man von den Insekten völlig umflutet ist und ängstlich das Weite sucht. Bei ihren schnellen Bewegungen glaubt man kleine weiße Schlangen in der Luft fliegen zu sehen. Nach Verlauf von kaum einer Viertelstunde liegen die Thierechen in einem weiten Kreise schon handhoch am das Feuer.

Der vergangene Donnerstag war wegen seiner trüben Witterung besonders geeignet zum Fange der Thiere, weil diese kurz über der Oberfläche des Wassers flogen. Bei monthellen Nächten fliegen sie hoch und zwar in der Richtung nach dem Monde zu. Nach 9 Uhr nimmt der Schwarm dieser Unzähligen allmählig sein Ende; die Gefangenen werden in Säcke gefüllt und dann als vorzügliches Fischfutter benutzt. Auch die ausgewaschenen Larven dienen als Futter für Fischlinge und heißen deshalb Werraas, weil zur Fassung oder Abfangung dienen.

Die Eintagsfliegen, auch Augustfliegen oder Wassermotten, gehören zur Ordnung der Netz- oder Eintagsfliegen und zeichnen sich durch drei lange, gegliederte Entenborsten am Hinterleibe aus. Das der Werrafliegen entsprechende Insekt häuften sich noch einmal, das einige Beispiel unter der Insektenwelt, begattet sich in der Luft und stirbt erst schon nach wenigen Stunden und zwar ohne Abfegung von Eiern zu haben, weshalb ihnen auch ausgedehnte Fruchtbarkeit überflüssig wären. Die Hanten bleiben beim Fliegen überall an Wasserflächen haften, daher Wasserfliegen. Die Larven leben zwei bis drei Jahre im Wasser. Einige Eintagsfliegen erscheinen, wie bereits gesagt, vorzüglich gegen Abend im August (daher Augustfliegen oder kurzweg Aukt) an Gewässern in solcher Menge, daß man die Köder damit düngt. In Regensburg fielen sie einmal so häufig, daß die Straßen drei Zoll hoch mit ihnen bedeckt waren. In einer Gegend Strain's und an der Theiß in Ungarn kommt das Werraas so massenhaft vor, daß die Landleute die Thiere tarrenweise aufladen und als Dünger auf die Felder fahren. Das massenhafteste Auftreten dieses Thieres wird in Ungarn an dem vorgenannten Flusse die „Theißfliege“ genannt. Die an den Gewässern liegenden Felder und Wiesen erscheinen nicht selten wie mit reinem Schnee bedeckt.

Die Salzfähigkeit im Haushalte und in der Landwirtschaft. Seitdem es im Jahre 1874 dem Dr. Kolbe, Professor der Chemie in Leipzig, gelungen ist, eine Methode zu finden, welche gestattet, die Salzfähigkeit im Großen zu fabriziren und zu mäßigen Preise, 1/10 des vorherigen Wertes, Jedem zugänglich zu machen, hat die immer mehr und mehr auf den verschiedenen Verbrauchsbereichen sich einbringende Anwendung dieser Substanzen, deren Fäulniß- und gährungsfördernde, sowie heilende Eigenschaften in so gegenwärtigen Wirkungen bewiesen, daß es am Plage ist, unseren Lesern Einiges darüber mitzutheilen. Die fortgesetzten günstigen Berichte medizinischer Journale über vortheilhafte Erfolge mit Salzfähigkeit, sowie in der Chirurgie und sonstiger äußerlicher Anwendung genügen schon, lebhaftes Interesse auch beim Laien zu erwecken. — Die Thierarzneikunde hat gleichermassen so vielerlei günstige Resultate damit erzielt, daß von einer erschöpfenden Aufzählung derselben hier abgesehen werden muß; ertheilen wir uns jedoch bis auf die Heilung der Biene-krankheit mittelst Salzfähigkeit-Behandlung resp. Verwendung gelinderen Salzfähigkeit-Behandlung. Dennoch dürfen wir nicht mit Entschiedenheit die oft vollkommenen Thierkrankheiten übergehen, die auch dem Menschen gefährlich sind, oder leicht mit regelmäßigen kleinen Gaben von Salzfähigkeit vertheilt, mit größtem Nutzen bei begleitender richtiger Behandlung geheilt werden können. Prospekt und Gebrauchsanweisungen, welche die Anwendung der Salzfähigkeit im Haushalte, in der Praxidant, Medizin, Thierhaltung u. s. eingetragenen, können in ausgiebiger Weise von der Fabrik des Dr. v. Heyden in Dresden gratis bezogen werden. Rasche Heilung von Hautverletzungen an Menschen und Thieren wird am einfachsten durch Salzfähigkeit bewirkt, welche sich auch zur Pflege der Hüfte den Touristen, Vetern u. s. empfiehlt. Die wässrige Lösung der Säure, eines weichen krystallinischen Pulvers, wird bei Rotarrhö, Jucken, Verdauungsbeschwerden — auch fortgesetzt in Portionen bis zu circa 2 Gramm im Ganzen pro Tag regelmäßig zum Syrupe gegen mancherlei schädliche Einflüsse (z. B. zu Zeiten gewisser Epidemien) — genommen; unter ärztlicher Behandlung gehen die Gaben wesentlich höher. Unser Blut sei nun aber noch besonders auf das gerichtet, was für jeden Landwirth, für jeden Haushalt von hohem Nutzen ist: die Konfervierung von Lebensmitteln. — Ohne in den erforderlichen wenigen Zeilen irgend welche nachtheilige Wirkung auf Farbe, Geschmack, oder Qualität der damit behandelten Substanzen, oder auf das Wohlbehinden der Konsumenten zu haben, bekämpft die Salzfähigkeit die mikrotophischen Organismen, deren rasche Entwidlung das Wesen der verderblichen Gährungs-, Fäulniß- und Gärungsmittel anmehren.

C. St. Der Wurm im Roggen. (Aus dem Vortrefe.) Unter der wissenschaftl. Bezeichnung „Anguillula“ zu deutsch „Aelchen“ existiren kleine, nur mikroskopisch sichtbare Würmer von alstermiger Gestalt, welche im Roggen, sowie auch im Safer, Buchweizen und Kleie ihren Aufenthalt nehmen und unter diesen Pflanzen Verwüthungen anrichten, als deren Urheber sie noch immer nicht genügend bekannt sind. Ein Mittel zur Vernichtung dieser heimtückischen Feinde der Saatzeit erklärt ein Landwirth im Kreis Heinsberg in der Anwendung von Düngegalz, bzw. Viehsalz gefunden zu haben. Derselbe beobachtete jahrelang auf einem Theile seiner Felder mehr oder weniger bedeutende Bestörungen unter den Saaten, welche wenn auch noch so schon hervorgekommen, nach und nach ganz wurden und abstarben. Dem sogenannten „Wurm“ als Ursache der Erscheinung vermutend, beschloß er die Anwendung von Salz, dessen Wirkung der „Wurm“ seiner Ansicht nach nicht ertragen würde, zu versuchen. Er ließ deshalb auf ein 1/4 Morgen großes Ackerstück über 11 Centner Düngegalz streuen und unterzogen und gab zu diesem Salz nachher bei der Einsaat noch den vollständigen Dünger. Nach diesem Vorgehen kam auf dieser Parzelle keine Hechsta mehr und keine Hechster vor, und wendete jener Landwirth später dasselbe stets an, sobald er auf irgend einem Felde über das Vorhandensein des Wurms Verdacht schöpfte. An Stelle des Düngegalzes brauchte er später Viehsalz, aufgangs 4 bis 5 Centner pro Morgen, nachher, wenn nicht mehr lociel nötig war, weniger.

Burggruben für Hüherfütterung. Ein Geflügel-freund aus Kiel empfiehlt in den „Jesober Nachrichten“, um ein möglichst billiges und reichliches Futter für die Hühner und infolge

davon auch den größtmöglichen Ertrag von denselben zu haben, die künstliche Heranziehung von Regenwürmern in sogenannten Burggruben. Das Verfahren wird folgendermaßen geschildert: Man gräbt an einer schattigen und feuchten Stelle ein senkrechtes Loch in die Erde, 25 cm tief, 68 cm weit, schneidet Erdboden in einer Länge von 20 cm ab und stellt die abgeschliffenen Halme senkrecht in die Erde, zwischen dieselbe schüttet man lockere Humus-erde, deckt eine Schicht darüber und legt darüber wieder alte Bretter, Dünger oder dergleichen. Nach Verlauf von 30 Tagen ist die Grube voll von Regenwürmern. Jetzt wird der Inhalt herausgenommen, das Erdboden zum Trocknen ausgedreht und wenn die Hühner die Würmer verzehrt haben, die Grube auf's Neue gefüllt, indem man dem alten Erdboden ein wenig neues hinzusetzt. Hat man Platz für 30 Gruben und legt täglich eine derselben an, so wird man den ganzen Sommer und Herbst hindurch tagtäglich eine neue Hühner geschmackvolle Mahlzeit haben.

Eine neue Mattensäge. In Amerika hat seit einiger Zeit eine Mattensäge großes Aufsehen erregt und den Beifall aller Praktiker gefunden. Dieselbe besteht aus einer hohlen, unter abgefeimten Winkel von Gussstahl, welche gitterartig durchbrochen ist. Im Innern derselben befindet sich ein derartiger, ein runder Spiegel und vor diesem der Haken für die Vordresse. Die vordere Wand hat eine entsprechende große, runde Öffnung, welche als Eingang dient. Ueber dieser, senkrecht, ist ein Stab mit Spiralfeder angebracht, an welchem sich eine dicke Gabel befindet. Beim Anstellen wird diese Gabel in die Höhe gezogen, wodurch sich die Spiralfeder zusammenzieht, und mittelst eines starken Drahtes an dem oben durchgehenden Theile des Hakens für die Vordresse lose angehängt. Die Ralte, durch ihr eigenes Spiegelbild, welches ihr eine andere Ralte bereits am Draße zeigt, gekrümmt, geht leicht auf diesen zu und hat nicht nöthig, in die Falle selbst hineinzulaufen, um denselben zu erreichen. Sobald sie nämlich nur den Kopf durch die Öffnung schiebt, um zu stehen, läßt der Draht bei der leichten Verwärtung los und die spitze Gabel durchbohrt das Genid der Ralte mittelst der bedeutenden Gewalt der freigeordneten Spiralfeder. Eine Vermeidung der Falle stellt durch das Blut kam also gar nicht vorzukommen, was von größtem Vortheil ist. Solche Fallen werden vom Hersteller Theodor Wisgmann in Dresden und Leipzig importirt und können im Preise von M. 3.75 pro Stück von demselben bezogen werden.

Verhaltung der Trichinen vom Schweine. Davon ausgehend, daß die Trichinen der Schweine insbesondere durch die Ratten auf diese übertragen werden, und daß deshalb, wenn die Ratten von den Schweinen ferngehalten würden, auch keine Trichinen vorkommen würden, führt ein mit „J. S.“ Unterzeichnet in der „Reisler Zeitung“ vom 29. Juni d. J. ein Mittel an, um die Ratten von den Schweinehöfen fern zu halten. Dasselbe, welches nicht neu ist, besteht wie in der folgen. Hundszunge, Cynoglossum officinale. Man misst diese Pfanze in Töpfe einpflanzen und in den Schweinehöfen stellen, es würden dann Ratten und Mäuse aus demselben verschwinden. Der Autor rath an, wenn auch verlustlos, da ja fast kein Schaden, der Schicksals- und Viehschicksal Anlagen die Gehäuflichkeit mit Cynoglossum officinale zu empfangen.

Alter der Eier. Um das Alter der Eier zu erkennen, löst man 120 Gramm Kochsalz in 1 Liter reinem Wasser auf; in die vollständige Auflösung legt man das zu prüfende Ei. Sit es vom selbigen Tage, so wird es auf den Boden des Gefäßes sinken, war es vom vorhergehenden Tage, so wird es den Boden nicht erreichen; ist es drei Tage alt, so schwimmt es in der Flüssigkeit; ist es über fünf Tage alt, so schwimmt es an der Oberfläche und ragt umjomehr über dieselbe hinaus, je älter es ist.

Brannen von Stidult zu reinigen. Was das Niederbrennen Preisblatt mittheilt, sollte ein Brannen ausgekostert werden, der sich aber auf 40 Grad mit Stidult angefüllt zeigte, daß weder Licht noch Pulver darin brannten. Nachdem man etwa 180 Liter siedendes Wasser hinzugegossen, war die Luft durch den Wasserstrom in einer Viertelstunde gereinigt.

Drainirverfahren. Um zu verhindern, daß die Wurzeln durch Wurzel verrotten werden, empfiehlt der bekannte englische Landwirth Mechi, ihnen einen lichten Anstrich von Thier zu geben. Dieser Mechi, daß sich die Wurzeln von den Bakterien abenden, die ohne diese Vorkehr niemals vor Verwesung durch Dampf- oder Unkrautwurzel sicher sind.

Das Düngen der Obstbäume. In der am 4. d. M. stattgehabten Sitzung des Gartenbau-Vereins zu Charlottenburg hielt Herr Hofrath Herr Fintelmann einen Vortrag über das Düngen der Obstbäume, in welchem er sich sehr eingehend mit seinem Gegenstande beschäftigte, und die rationelle Düngung der Obstbäume dringend empfahl. Derselbe wies anerkennend gänzlich auf die Entwidlung der Knochen im Frühjahr. Als Material dazu empfahl Reiner eine Mischung von mit Wasser verdünnter Kalkung und Holsasche, und zwar wie dieselbe den Wurzeln am besten durch Löcher injicirbar, welche mittelst des Erdbrodes in einem Kreise um den Baum herum anzulegen waren, dessen räumliche Ausdehnung derjenigen der Krone ungefähr gleichkommt. Als dafür angemessene Jahreszeit bezeichnete Reiner die gegenwärtige, wozu diejenige unserer Leser, welche Gärten resp. Obstbäume besitzen sind, Notiz nehmen wollen. In der an diesen Vortrag sich anschließenden Diskussion konnten mehrere Redner aus persönlich gemachten Erfahrungen die großen Vorzüge der von Herrn Fintelmann empfohlenen Düngungsmethode konstatiren. Der Werth derselben teilt bei der Knochenbildung im Frühjahr ganz augenfällig zu Tage.

Erdbrener-Anlage. Um von einer neuen Anpflanzung schon im künftigen Jahre Nutzen zu haben, ist es räthlich, dieselbe im August oder September zu machen. Der Herbst ist dem Frühjahr immer vorzuziehen, da man von kalten Stürmen schon im nächsten Sommer eine Ernte erwarten darf, die freilich im zweiten Jahre viel reichlicher ausfallen wird, zu welcher Zeit die Früchte erst ihre vollkommene Größe erlangen werden; auch leiden die im Frühjahr gesetzten Pflanzen, da sie weniger eingewurzelt sind, viel mehr von etwaiger trockener Witterung. We.

Deutsches Reich.

Berlin, den 20. August.

Die trüben Ernteausichten haben in hohem Grade die erste Aufmerksamkeits der Staatsregierung erregt, auch der Kaiser, der sich darüber, wie man schreibt, wiederholt vom landwirtschaftlichen Minister hat berichten lassen, wendet der Angelegenheit seine Fürsorge zu. Es sollen, sobald dies erforderlich, umfassende Maßregeln getroffen werden, Nothdurstigen zuzuhelfen sein, abzuhelfen. In wie weit dabei die Kornzollfrage ins Auge gefaßt ist, erfährt man nicht.

Nächst Ober-Sachsen ist Westpreußen am schwersten von den Wasserfluthen heimgesucht worden, und es wird die Aufmerksamkeit und die Hilfe unserer regierenden und maßgebenden Kreise hienieden baldigst den dortigen Verhältnissen zuwenden werden müssen. Die ost- und westpreussischen Blätter erklären es für nicht möglich, die lange Reihe von Berichten abdrucken zu lassen, welche ihnen über die durch Sturm, Regen und Hagel an den Tagen des 13., 14. und 15. August angerichteten Verwüstungen aus Westpreußen und dessen ostpreussischen Grenzorten zugekommen sind, sie constatiren, daß weite Wasserfluthen ganz unter Wasser stehen, daß sehr viel Getreide fortgeschwemmt ist, die Kartoffeln theilweise ausgepflückt sind, und an eine einigermaßen erträgliche Ernte nicht mehr zu denken ist. Wie den Ober-Sachsen, so droht auch den Westpreußen der Nothdurst. Wie die in Marienwerder erscheinende „Nithabau“ erfahren haben will, soll die dortige königliche Regierung bereits beschlossen haben, die Aufhebung des diesjährigen Divisionsmandats zu beantragen; ferner soll sich, nach demselben Blatt, der Vorsitzende des Central-Vereins westpreussischer Landwirthe, Herr Conrad-Frona, mit einem gleichen Antrage an den Ober-Präsidenten gewandt haben. Ein förmlicher Nothstand unter den Arbeitern, Handwerfern und kleineren Landbesitzern in den von den letzten Wasserfluthen heimgesuchten Kreisen scheint am auch den dortigen Verhältnissen unabweislich. Der Präsident der Regierung zu Marienwerder und der dortige Ober-Regierungsrat Steinhilber haben sich bereits in dem letzten verwichenen Districte begeben, um sich persönlich von den dortigen Verhältnissen zu überzeugen.

Nach den von Allerhöchster Stelle getroffenen Dispositionen für die diesjährigen Herbst-Mäander des Gardes und des 3. Armeekorps, über welche die sogenannte Königs-Korps abgetheilt werden wird, wird am 10. September die Parade des 3. Armeekorps auf dem Tempelhofer Felde stattfinden; am 11. Korps-Wander; am 12. August, am 13. Parade des Gardes-Korps vor Seiner Majestät auf dem Tempelhofer Felde; am 14. Korps-Wander; am 15. August, am 16., 17. und 18. September Mäander des Gardes-Korps gegen das 3. Armeekorps zwischen Berlin, Königs-Wusterhausen und Mittelwalde.

Von der polnischen Grenze wird geschrieben: Da die Brandtweinsteuer in Polen und Rußland fast dreimal so hoch ist als bei uns, so ist der Schmutzhandel mit Spiritus ein sehr lohnendes Geschäft und wird auch mit einem Schmutzhandel treibenden nichts zu wünschen übrig läßt. Nimmehr scheint auch die russische Regierung die Grenzen dieses Schmutzhandels erkennen zu haben, und soll, wie von angeblich zuverlässiger Seite der „Pr. Ztg.“ mitgeteilt worden ist, die Absicht haben, die hohe Brandtweinsteuer so weit zu ermäßigen, daß sie der preussischen gleichkommt. Es sollen sogar in der Nähe der

Grenze wohnenden polnischen und russischen Brennereibesitzern noch weitergehende Begünstigungen gewährt werden. Die Verwirklichung dieses Planes würde allerdings dem Spiritus-Schmutzhandel nach Polen und Rußland jeden Boden entziehen.

Ein in Sydney anfänglicher Kaufmann beschriftet in der „Wes.-Ztg.“ die Errichtung einer direkten Dampferlinie zwischen Deutschland (Hamburg) und Australien. Die Handelsverbindungen beider Länder würden dadurch beträchtlich zunehmen, und würde der Auswanderungsstrom, der sich bis heute noch hauptsächlich nach Nordamerika ergießt, einen Theil davon nach Australien abgeben, da die australischen Kolonien unserer strebsamen und frugalen Landbevölkerung in jeder Hinsicht zuzugewandt wären.

Demnach soll in der elsäß-lothringischen Dyntantfrage eine Entscheidung erfolgen. Wie es heißt, beabsichtigt der Statthalter, einen Vorstoß dahin zu machen, daß die Dyntantenden, die das 27. Lebensjahr zurückgelegt haben, von jetzt ab nach dem Reichslande zurückkehren dürfen, ohne irgendwie begünstigt oder zum Militärdienst herangezogen zu werden.

Sokales.

Halle, den 21. August.

Der von dem Gemeindevorstand am 11. v. Frauen zum Pfarrverwalter ernannte Herr Pastor L. Förster ist in dieser Eigenschaft sowohl vom Patronat der Kirche, als von dem lgl. Consistorium bestätigt und wird das durch mit dem 1. October vacant werdende Diaconat zu H. v. Frauen demgemäß zur Wahrnehmung ausgeschrieben. Der Gemeindevorstand, welcher in Verbindung mit der Gemeindevorstellung die Wahl vorläufig, n. m. t. Mitteilungen hierzu entgegen und wird demnach eine Anzahl von Bewerbern veranlassen, eine Gastpredigt zu halten.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Lueddiner, 20. August. In der vorgestrigen Versammlung des hiesigen Besatzungs-Zweiverbands erstattete der Agent des Vereins, Lehrer Zander, einen ausführlichen Bericht über die Thätigkeit des Vereins im letzten Vereinsjahre. Er machte die erfreuliche Mitteilung, daß die daruntergebrachte Liebe zu den Wittwen und Waisen sich auch in diesem Jahre in gleicher Weise betätigt habe, wie in den Vorjahren. 14 Wittwen und 7 Waisen konnten unterstützt werden mit einer jährlichen Durchschnittssumme von ca. 28 M. Sodann machte er die Mitteilung, daß sich dem Vereine eine neue Einnahmequelle eröffne. Der Verleger der „Schönländischen Neuen deutschen Schreibschule“, Altograph Birgin hieselbst, stelle an den Verein das Ersuchen, den Vertrieb der betr. Schreibschule zu übernehmen, und bietet dafür demselben 10% der Einnahme daraus, jedoch mit der Bedingung, daß dieser Gewinn in die Kasse des Lueddiner Zweiverbands fließe. Die Versammlung nahm diese Mitteilung hochfroh entgegen und stimmte dem, den Vertrieb der genannten Schreibschule zu übernehmen, beschloß aber, den Gewinn daraus an die Central-Kasse des Besatzungs-Vereins der Provinz Sachsen zu überlassen.

Aus dem Kreise Zerbst, 20. August. Unsere zahlreicheren Wähler haben in diesem Jahre einen enormen Reichtum an Blüten aufzuweisen; die ältesten Leute können sich nicht erinnern, dieselben je in solcher Menge gesehen zu haben. Es ist dies bestimmt eine Folge der ungewöhnlich heißen Witterung im Laufe dieses Sommers. Da nun diese prächtige Gattungsart jetzt von Reich und Arm in Masse verzehrt wird, so dürfte es

nicht überflüssig sein, daß Pflanze öffentliche Publikum auf das althergebrachte einfache Mittel aufmerksam zu machen, wie man vorzüglichen Pflanze sicher acht: Man halte, wozu die Pflanze schon, einen silbernen Kessel längere Zeit in den Topf. Ein Kessel im Kessel, so wird der Kessel schwarz, bleibt er dagegen weiß, so ist man vor Vergiftung sicher.

3. Crovis (Preis Zeitg.), 20. August. Der Bau der Secundärbahnlinie Eisenberg-Großen scheint schließlich noch ein unerquickliches Nadelspiel zu erhalten. Vorgesetzten nämlich waren die Actionäre und sonstige Interessenten in Eisenberg verarmt, um einen Vortrag über die vorliegenden Verhältnisse der gedachten Bahn entgegenzunehmen. Danach haben sich bei dem Bau eine Menge tief einschneidender Mängel herausgestellt. Aus dem Rechnungsbuch ergibt sich, daß Barcaro Pflanze, der Erbauer und Richter der Bahn, nur noch ein Guthaben von 4000 M. hat, eine allerdings verschwindend kleine Summe gegenüber den angeblich zur völligen Fertigstellung noch nötigen Mitteln. Schließlich wurde der Antrag gestellt, demnach eine Generalversammlung anzuberufen.

Dem „W. Kr.-Bl.“ wird geschrieben, daß vor einigen Tagen in dem Dorfe Kößcha bei Delitzsch eine Mutter ihr eigenes Kind, einen Knaben von 5 Jahren, mit einem Stock erschlagen habe. Das Weib habe seiner Auslage zufolge das Kind züchtigen, (s) nicht tödten wollen. Bei der Obduktion war die verbrecherische Mutter sehr gleichgültig.

Die Berichte über den bei den Erntearbeiten nunmehr zu Tage tretenden Verlust durch Auswuchs lauten sehr verschieden. Während Diejenigen, welche der Unmenge der Witterung durch fleißigen Wenden der Schwadren z. entgegenzuarbeiten suchten, nur geringen Schaden haben, beklagt sich viele bei denen, welche diese Vorkehrung nicht gebrauchten, theilweise bis über die Hälfte des Ertrages. Das Stroh hat seinen Futterwerth fast gänzlich verloren, doch ist zu hoffen, daß die üppig stehenden Futterpflanzen hierfür einigermaßen Ersatz bieten. Unter den zeitigen Kartoffelfrüchten tritt die säure reichlich umfangreich auf; den später zur Reife kommenden ist die Feuchtigkeits vorausichtlich weniger nachtheilig gewesen. Einen für unsere Gegende tröstlichen Anhalt genöthigt die vorzüglich stehenden Rübenfelder, die bei einigermaßen günstiger Witterung in diesem Jahre mandem unserer Landwirthe eine wenn auch vielleicht nicht ausreichende Erntehausung für die häuslichen Verhältnisse an der Hand zu versprechen.

Bei Garlegen ließ sich ein Arbeiter aus Adenitz mit dem Kinde seiner Tochter von einem Eisenbahnzuge überfahren. Die Verwundungen durch die That sind noch nicht bekannt.

Aus Heiligenborn wird geschrieben: Eigenthümlich ist in hiesiger Gegend die Erscheinung, daß in diesem Jahre gerade in der trockensten Zeit die verschiedensten Stellen Quellen aus der Erde hervortreten, von denen man viele Jahre hindurch nichts gesehen hatte. Die Leute bezeichnen diese Quellen mit dem Namen Hungerquellen und prophesieren, wenn solche Quellen erscheinen, so ist oft ein großes Unglück zu erwarten. Eine solche Hungerquelle findet sich z. B. in einer Höhle nahe bei Gesehen. Aus vor mehreren Wochen bei dem so überaus günstigen Stande der Felderfrucht wurde Mäander über die Prognose des Vollkommens lächelte, dachte er wohl nicht daran, daß die Natur Mittel und Wege genug besitze, das was sie so reichlich zu geben verspricht, gewaltsam zu vernichten, daß sie vermag, Hoffnungen zu erwecken, aber auch oft plötzlich zu zerbrechen.

Graf Moltke

musste des Regens wegen in einem Gasthause in Vend bei Gastein einkehren und dort übernachten. Wie geschrieben wird, bekam er mit seinem Koffen von dem ungnädigen Wirth, der ihn nicht kannte, zwei schlechte Stübchen im zweiten Stock angewiesen. Wenige Minuten nach erfolgter Besetzung ergaben sich die beiden Herren wieder vor dem Thore, in welchem der Alte trotz des immer heftiger werdenden Regens stehen blieb und das Gewitter beobachtete, während der Jüngere sich bei dem eben zur Ausladung gelangten Wagenpaar zu schaffen machte. Ein erfarmer Bierbrauer aus Preussisch, welcher, wie es schien, mit wettbewerbliehen Wiede in den gelangt und dann dem alten Herrn seine Meinung gesagt hatte, erhielt von diesem nur eine kurze Antwort, welche bei aller Höflichkeit doch einem ferneren Gespräch vorläufig ein Ziel setzte. Da kommt ein Wiener Advokat aus einem Zimmer des ersten Stockwerkes herunter, der des alten Herrn nicht ohne Ueberzeugung gewahr wird, und sich sofort danach an den Wirth mit der Frage wendet: „Kennen Sie den alten Herrn, der dort im Haugethor steht?“ „Ja, soll ich wohl kennen, denn er hat schon einmal hier gehooft.“ „Alte kennen Sie ihn nicht?“ „Halt mir wirklich nicht ein.“ „Das ist ja Graf Moltke.“ „Bestes, Bestes, Sie haben Recht. Der Graf Moltke... und ich hab ihm die allerhöchsten Zimmer im ganzen Haus gegeben!“... Und mit einem Satz flieht der Unglückliche vor dem Betherrn, um eine legation Entschuldigungen hervorzuheben: „Gezellen werden doch nicht in den zwei kleinen Zimmern bleiben, es ist jedenfalls zu secht dort für Gezellen.“ Gezellen werden schon leben, was ich ihnen z. schwind noch für prächtige zwei Zimmer im ersten Stock zusammenstell!“... Aber die Gezellen schütteln zu allem Verneinend das Haupt und schneidet dem Wirth mit der kurzen Bemerkung: „Nun sind wir die beiden Stuben nach hinten hinaus schon zu genutz!“ das Wort ab. Und als kurz darauf aus der Klemme eine veritable Hof-Equipage herausgeholt und demonstrativ an dem im dunkelgrünen Glanzlichte dahinschreitenden Führer vorbeigeführt wird, bemerkt dieser wieder zu dem vor ihm stehenden Wirth: „Nur zurückdamit, ich fahre im Hof-Dominus!“... Und als die Nacht herangebrochen, saßen Graf Moltke und sein Neffe (der verjüngt geschickte junge Mann) in der Speisekammer des lässlichen Gasthofes und thaten den vorgelegten Speisen und Getränken alle Ehre an. Dann gingen die beiden Herren in die bewiesenen Stuben, um früh Morgens als die ersten Wachen auf dem Plage zu erscheinen. Und richtig wurde die Fahrt nach Bad Gastein mittels Hof-Dominus angetreten.

Prag und das Hundsburg-Fremdenbuch.

Zu der kürzlich angeregten Frage „Prag und das Hundsburg-Fremdenbuch“ theilt der Herausgeber des (im Verlage von E. Cieling in Raumburg erschienenen) Hundsburg-Albums dem H. v. v. eine Abschrift des von Robert Prag verfassten Berichtes mit. Das Gedicht soll der Dichter in den vierziger Jahren

(1844) in das Fremdenbuch eingetragen und, da das Blatt mehrmals herausgeschritten wurde, die Eintragung wiederholt haben, beim dritten Male mit der höchstlich hingeworfene Bitte, man wolle das Gedicht doch endlich h. hen lassen. Die Dichtung lautet:

Burgkränlein, sag mir, wohnen
In Trümmern gleich wie hier
Mit Dornen und Kronen
Mit flatterndem Panzer.
Die sind, so geht die Kunde,
Baubauert und gefest,
Bis daß zur rechten Stunde
Der Rechte sie befrist.
Doch ach, auf diesen Mauern,
Auf diesen hohen Höhn
Ein anderes ich ich lauern,
Burgkränlein, bleich und schön:
Die trug nicht Kranz, nicht Krone,
Nicht schimmerndes Gewand;
Sie lag in schwarzer Frohe
Mit Kette und mit Band.
Sie sprach: viel Tausend kommen
Zu mir, Jahr aus, Jahr ein,
Doch will es nicht mir frommen,
Als bleibe doch allein.
Woh! Hundert lieber Könen,
Nur nicht das rechte hier,
Woh! tuft man mancher Schönen
Doch aber nicht nach mir.
Woh! Einer nur verworren
So recht aus Herzenslust
In meinen Arm sich legen
An meine frange Brust:
Da wohl mit einem Male
Wie wär' die Welt so schön,
Wie blühten alle Thale,
Wie grünten alle Höhn!
Und ob mich keiner rette,
So bleib mir Eines noch:
Es löst meine Kette
Die deutsche Jugend doch!
Sie schämig; ich sah sie sinken,
So schön, so frant, so bleid:
Da wollt' es mich bedanken,
Als wär' das deutsch Reich!
Obert: Prug.

Es handelt sich jedoch, wie aus einer früheren Notiz ersichtlich, nicht um das obige Gedicht, das wohl unbeschriftet von Prag herhervorgeht mag, sondern um eine spätere Eintragung aus dem Jahre 1853:

In den altergrünen Räumen,
Unter Trümmerngras und Busch,
Jugendhoffen, Jugendträumen,
Bleibt noch einmal durch die Brust!
Da die Brüder liegen kranz,
In der Fremde muntert Kreis,
Da wir Unbekelter fangen,
Vaterland, zu deinem Preis.
Und ein Echo geht noch heute
Durch die tiefe Seele mir,
Sei es Heil, sei's Grabgeläute,
Vaterland, es gelte dir!
Daß noch ein in fernem Jahren
Deutsche Wurfchen jubeln hier,
Strohen Müths, wie wir es waren,
Aber — glücklicher als wir!

17. Juli.

H. Prug aus Halle a. S.

Ein conservirter Leichnam.

Aus Danna-Feldbar schreibt man dem H. v. v. am 3. Jahre 1815 starb der Prior der hiesigen Franciscaner.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 20. August. (B. Z.) Wie der alten Presse aus Belgrad gemeldet wird, geht durch die Demission des Cabinets Ristic in Folge Karls Wilans Reise nach Tschir für unannehmlich. Man betrachtet ein zukünftiges militärisches Zusammengehen Serbiens mit auto-deutscher Allianz als abgemacht, wogegen Oesterreich bezüglich des Handelsvertrages Serbien Konzessionen machen werde.

Paris, 20. August. (B. Z.) Der Bey von Tunis ertheilt einer französischen Gesellschaft die Konzession zum Ausbau und zur Ausbeutung des Hafens von Tunis. Das italienische Wabapprecht Tunis-Goulette wird dadurch absolut brach gelegt. Zugleich verpflichtet sich der Bey, zukünftig keinerlei Wabapprecht ohne vorläufige Verständigung mit der Regierung Frankreichs zu vertheilen.

Rom, 20. August. (B. Z.) Die für die europäische Kontinentalmonarchie in Italien bestimmten italienischen Bankerzeugnisse „Roma“ und „Palermo“ sind unter dem Kommando des Kommandanten Pincati gestern in Palermo zu dem englischen Mittelmeer-Geschwader gestochen.

Wien, 20. August. Die am 14. v. M. vom Militär-Kriegsgericht in dem Prozesse wegen Bildung einer gesekundierten Gesellschaft zum Zweck des anmaßlichen Umwerfens der bestehenden Staatsverträge gegen zwei Angeklagte erkannte Todesstrafe ist vom Kaiser in lebenslängliche Zwangsarbeitsstrafe umgewandelt worden.

London, 20. August. Oberhaus. Der Vord-Präsident des Geheimen Rathes, Carl Spencer, erklärte, die Regierung beehre, daß durch die Kanonisation der Heiligen in Irland gefährdet werde, beabsichtige aber keine Ausnahmeregeln eintreten zu lassen. Er gla be, daß die bestehenden Gesetze zur Erhaltung der Aube ertheilen würden. Die Regierung sei entschlossen, das Leben und Eigentum, sowie Gerechtigkeit und Gesez mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu schützen.

Deutsches Reich.

Berlin, den 20. August.

Die Kaiserin hat nach Empfang der Meldung über den Ausgang des kleiner Wettkampfs an die Dresdener Lieberstafel folgendes Telegramm gerichtet: „Ich bin hoch erfreut, meinen Ehrenpreis ein Dresdener genömdet zu wissen, welche durch ihre Leistungen und durch ihre heimatlichen Beziehungen für mich so besondere Veranlassung zur Theilnahme darbieten. Augusta, Kaiserin von Deutschland und Königin von Preußen.“

Der Kronprinz trifft, den neuesten Mittheilungen zufolge, am Sonntag, den 22., in München ein und wird sich von dort ohne Aufenthalt nach Dberammergau zu den Passionsspielen begeben.

Der Kronprinz Rudolf von Oesterreich wird am 9. und 10. September in Berlin eintreffen, um den Wandernern beizuhelfen.

Die mehrfach verbreitete Nachricht, die Neubesezung der durch den Abgang des Staatssekretärs Hofmann erledigten Stellen des Staatssekretärs des Innern im Reich und des Handelsministeriums in Preußen solle mit einer neuen Besetzung der Ressortverhältnisse zusammenfallen, wird der „R. B.“ in bestimmter Weise in Abrede gestellt. Ist dies Dementi begründet, so fiele dann auch die Gerichte, welche eine Vereinigung des Staatssekretariats des Innern mit der Privatkanzlei des Reichskanzlers, der Reichsjustiz, in Aussicht stellen. Gerichte, welche trotz der Sicherheit ihres Auftretens innerlich so unanständig erscheinen, daß sie eine ernsthafte Beachtung nicht in Anspruch nehmen können.

Der Minister des Innern trifft in den ersten Tagen des September wieder hier ein. Dann erst werden die Arbeiten bezüglich der Kreisverordnungen ihren Anfang nehmen. Mit Bestimmtheit wird berichtet, daß die Kreisordnungen für Hannover, Schleswig-Holstein und Posen in der nächsten Session des Landtages vorgelegt werden. Die im Minister-

rium des Innern ausgearbeiteten ersten Entwürfe liegen den betreffenden Provinzialbehörden zur Begutachtung vor, die Gutachten sind insofern noch nicht an das Ministerium zurückgelangt, es läßt sich deshalb auch noch nicht absehen, wie weit gegen einen oder den andern der Entwürfe sich Bedenken geltend machen. Die letzteren dürften sich insofern nicht zu umfangreich gestalten, da man sich bei der Ausarbeitung der Entwürfe zuerst auf die früheren Vorbereitungen gestützt hat, zu welchen Mitglieder der Provinzialbehörden hinzugezogen waren. Außerdem dürfte übrigens als Ergänzung zu dem Organisationsgesetz eine Novelle zur Provinzial-Ordnung vorgelegt werden.

In letzter Zeit haben sich wiederholt Gutsbesitzer u. wegen angeleglicher bei Truppenübungen auf ihren Grundstücken vorgenommenen Kurbesichtigungen mit Beschwerden, bezgl. Entschädigungsansprüchen direkt an die Krone-Kommandos gewandt. Die Befinde sind dann immer auf den vorgezeichneten Weg für die Erhebung von Entschädigungsansprüchen verwiesen worden. Es ist daher jetzt amtlich mitgeteilt worden, daß nach dem Gesez über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden vom 13. Februar 1875 die zu erhebenden Entschädigungsansprüche für Kurbesichtigungen durch Truppen lediglich bei dem Besizer der jeweiligen Gemeinde, in der das besichtigte Grundstück liegt, anzumelden sind. Dagegen hat die Anmelde- und Entschädigungsansprüche für den Bereich der einen Gemeinde-Verbande nicht einzuweisen selbstständigen Gutsbesitzer bei denjenigen Behörden statzufinden, welche gesetzlich die nächste Aufsichtsbefugnisse des Bezirks bilden.

Parlamentarisches.

Der Reichs- und Landtagsabgeordnete Dr. Friedrich Dertel ist in sehr lebendem Zustande aus dem Berliner Augusta-Spital nach Kreutz gebracht worden. Personen, welche Dertel in letzter Zeit gesehen und gesprochen, glauben nicht daran, daß er noch im Stande sein wird, seine parlamentarische Wirksamkeit wieder aufzunehmen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In den Vertragsverhandlungen zwischen Oesterreich und Serbien scheint einer Meinung der „Presse“, welche in ihrer Weisheit nicht von der Wiener Regierung demittirt werden kann, zufolge der Katastrophe eingetreten zu sein. Das Blatt schreibt nämlich: „Der erste Versuch die Sektions-Gezelle Kosta Jovanowitsch, ist als Belgrad zurückgekommen; er ist beauftragt, hier zu eröffnen, daß Serbien die Forderung Oesterreichs auf Anerkennung der Rechtsmäßigkeit des 1862er Handelsvertrages unbedingt ablehne.“ Diese Meldung läßt geradezu hier eine verblüffende Wirkung aus, der das obgenannte Blatt unverweilen Ausdruck giebt. Zunächst dürfte man wohl eine Grenzperre in Aussicht nehmen und deren Wirkung abwarten. — Nach zweitägiger Dauer wurde vor Kurzem der Saalemarkt geschlossen, ohne die weitgehende Hoffnung erfüllt zu haben, die man allgemein gehabt hat. Wohl war der Markt von In- wie Ausländern, insbesondere Norddeutschen, Süddeutschen und Schwedern, sehr gut besucht, aber der Umsatz, daß die Käufer nur schnell lieberbare Waaren wünschten, diese aber, insofern der in der Gegend herrschenden Witterung, nur in verhältnismäßig geringer Menge vorhanden und sehr theuer war, hat der Ausbeutung des Geschäftes wesentlichen Abbruch gethan. Die hohen Preise sind nicht nur schuld, daß nicht alles Ueberflüßige verkauft wurde, sondern auch, daß verhältnismäßig wenig Zeitgeschäfte abgeschlossen wurden.

Frankreich.

Kein Tag ohne eine Dummheit über Deutschland! Ist die Parole des „Telegraph“, obgleich er weit er ein offizielles Organ ist. Heute wird die „tunische Frage“ herhalten; man höre: „Die tunische Frage, das ist nicht zu vergeffen, ist neueren Ursprungs; aus dem Berliner Kongresse ward sie geboren und Herr v. Bismarck hat sie mit allem Zudringel geschaffen, indem er Tunis Herrn Wardington anbot. Schon damals bildete

Tunis bei seinen Projekten den Eisbauplan, der er zwischen und Italien werfen wollte. . . Tunis hat Frankreich nicht reizen können; Herr v. Bismarck will es mit Italien versuchen. Herr v. Bismarck hat, das liegt auf der Hand, Staaten zur Zeit nötig. Es ist eine befähigende Regel, stets nicht bloß einen, sondern zwei Bundesgenossen zu haben, zwischen denen er die Rolle des Schiedsrichters spielt und die er von oben dabei beobachtet. Rußland und Oesterreich haben eine Zeit lang diese Rolle als untergeordnete Personen getheilt. Rußland zog sich; und zwar nicht ohne sich über die Vertheilung der Ertragschaften zu beschweren; zurück; der Platz wurde seit dem Berliner Kongresse England angeboten, und ohne Verdächtigungen wurde England angeboten, und ohne Verdächtigungen wurde England angeboten. Heute wird Italien erlucht, in das Spiel einzutreten, das in der Wilhelmstraße steht.“ In diesem so abgemessenen wie besoffenen Tone bewegt sich der „Telegraph“ drei Spalten lang.

England.

Der Londoner Correspondent der „Bohemia“ sagt die Tage auf der Balkan-Halbinsel sehr ernst auf und stellt im Uebervorteil zu anderweitigen Nachrichten den baldigen Ausbruch des Krieges auf der Balkan-Halbinsel in Aussicht. Die Verhältnisse spülen sich, wie er ausführt, fort, ebenso wie 1877. Wie damals ist die Türkei nicht zu gewissen Konzessionen zu bewegen; man sprich damals von gemeinsamen Zwangsmaßnahmen, zu denen es ebenso wenig kam wie jetzt. Von einer Flotten-Demonstration oder militärischen Intervention sei heute keine Rede mehr. England, Frankreich, Oesterreich, Deutschland und Italien begnügen sich mit halben Gesezgebungen; nicht so Rußland. Dieses werde bestimmt das Zurückweichen der andern Mächte bei der ersten passiven Gesezgebung, die bei den Bulgaren sich vorbereitenden Sentiments-Dramen nicht lang auf sich warten lassen werde, als Anlaß benutzen, um für die Freiheit der Balkan-Halbinsel einzutreten und neuerdings auf dem für seine commerciale Entwicklung wichtigen Boden festen Fuß zu fassen. Die Mächte würden es nicht wehren können, da es sich als Volkstheater gemeinsamer Beschäfte gebären werde. Sollte man von neuen Grenzlinien in Türchisch Bulgarien hören, dann sei ein russisches Ultimatum an die Türkei zu erwarten. In Rumänien betrachte man den bevorstehenden Kriegsausbruch als sicher. Ein Vertrauensmann des Czars soll den kaiserlichen Carl zur benachteiligten fremdbildigen Neutralität gegen vorläufig fünf Millionen Rubel vermocht haben. Für weitere Gesezgebungen, freien Truppenabzug und Dispositionstellung der Bahnen sollen, nach Bulgarischer Nachrichten, zwei Gehege in Rumänien abgetreten werden. Auch in Athen bereite man sich in Aussicht der russischen Hilfe auf die Tat vor. Uns kommt diese Auffassung denn doch etwas sehr sensationell gefärbt vor, vielleicht ist die Correspondenz — die aus London stammt — nur dazu dienen, für englische Pläne den Boden zu bereiten.

Humoristische Wochenschau.

Aber der Lustland gestern Morgens,“ sagte mir mein Barbier mit der ihm eigenthümlichen Erfaße. Ein Lustland? Wo denn? „Na, das wissen Sie nicht einmal? Sie sind doch auch dabei gewesen.“ Wie? Ich hätte mich bei einem Lustland betheiligt? „... Halt stille, nicht so heftig.“ entgegnete mein biederer Seifenwasserhändler, mit tröstlicher Hand mein unglückliches Gesicht vorzurücken zurückdrängend, „sind Sie denn heute nicht angefallen?“ Na hören Sie, da hört denn doch bald die Gemüthlichkeit auf. Oder — meinen Sie vielleicht den belgischen von „vor fünfzig Jahren“ den jetzt eine Summe aus Porto lei fast wieder lebendig gemacht hätte?

Damals, ja da verbreitete der Lustland doch wenigstens noch einiges Licht, helles leuchtendes elektrifizirendes Licht, während jetzt die Petroleumleuchte mit ihren angemessenen Ergonovertheilungen höchstens wie Haffelmann dadurch eine größere Beleuchtung herbeibringen, daß sie den Schatten, den ihre eigene Person wirft, schleimig nach Amerika oder sonst wohin werfen. Und doch hat das Reichsgesundheitsamt „lo Redi“, wenn es bestimmt

Sonnentich und Hitzschlag.

In einer Befprechung, welche die Zeitschrift „Gesundheit“ einem Werke „Sonnentich und Hitzschlag, als Monographie bearbeitet von Dr. G. H. Jacobsh, Stadtarzt am medicinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelms-Institut zu Berlin,“ widmet, wird auf die Frage, durch welche Mittel man dem Hitzschlag „verhüten“ kann, die Antwort gegeben: Die Warnung wird trüben werden, und während des Marthes müssen alle nützlichen Vorkehrungsmaßregeln getroffen werden. Die Träumerei gilt für die Einzelnen wie für den Truppenkörper. Niemand kann eine härtere Kraftleistung ausführen, wenn er nicht durch allmählich fortgeschrittene Uebung seinen Organismus daran gewöhnt und dafür gefähigt hat. Der vorwiegende im Zimmer oder der Reserve gemessen ist, der wird nicht ohne Nachtheil plöglich in der Hitze einen großen Marth unternehmen dürfen. Steht ein solcher bevor, so ist schon lange Zeit vorher kleinere Uebungszeiten zu machen und für diese wenigstens im Anfang die kühlere Zeit des Morgens oder Abends zu wählen. An besonders heißen Tagen sind alle anstrengenden Uebungen so möglich zu unterlassen. Kann man tiefe noch einiger Uebung gestatten, so wolle man leichte Kleidung (für die Soldaten Dreiläden statt des Waffenrodes), beschwerde sich nicht mit Gepäc (da den Soldaten auf Wagen nachgehoben werden kann) und marstirte möglichst einzeln (die Soldaten nicht in geschlossener Kolonne, sondern mit möglicher Einhaltung von Abständen.) Während des Marthes sei Brust und Hals nicht zu dicht umschlossen (dem Soldaten sei gestattet den Marth zu öffnen, die Halsbinde zu lockern und einige Rockknöpfe aufzuziehen), um dem Stauen des Blutes in den Halsvenen vorzubehalten. Man wolle häufige Ruhepausen in spathigen Stellen und gebe 1—1 1/2 Stunde Ruhezeit, damit der Ertrage sich ausgiebig abhühlen könne, getatte auch den Gemüth kalten Wassers; wenn letzteres nur nicht unmittelbar nach Anfnst auf dem Ruheplatze und nicht in großen Mengen auf einmal, sondern in einzelnen Schüden getrunken wird, so erwirbt es sich ohne Nachtheil. Sind die ersten Vorzeichen eines „Hitzschlages“ schon eingetreten, so möge man Kopf, Gesicht und Hände mit Wasser besprengen, durch dessen Verunstaltung labende Abkühlung gewonnen wird. „In Indien gebraucht man als Präservativmittel gegen Hitzschlag wiederholtes Begießen des ganzen Körpers mit Wasser, das bei heißen Wetter auf Kameelen und Elephanten mitgenommen wird.“ Frisches lares Wasser ist während des Marthes das labendste Getränk; da dasselbe jedoch leicht sdal wird, so empfiehlt es sich, die Fetzelsäfte mit schwarzem Kaffee zu füllen. Der Gemüth von Brandwunden ist während des Marthes ganz zu unterlassen, „weil der augen-

blidlich belebenden Wirkung des Alkohols unabweislich eine nachhaltige Erschöpfung folgt.“ Sobald der Hitzschlag droht, ist so möglich der Marth ganz zu unterbrechen oder eine genügende Ruhezeit einzuschalten. Der Einzelne wolle dann ein langsames Tempo für das Gehen, die Truppe werde mit dem beliebigen Paratemarsh beim Einrüden verfahren.

Zwei überaus heitere Gerichtsverhandlungen.

besichtigten am 16. v. d. Barter Giviltribunal bezgl. das ermas Judspolizeigericht. Der erste Fall behandelt eine Brautmode. Braut und Bräutigam betreten das Brautgemach. Sie hatten keine die Thür abgesperrt, als sie einen eigenthümlichen Geräusch vernehmen. Es riecht nicht nach Fleur d'Orange, es ist wie ein Gemisch von Petroleum und Benzol, das mit seinem widerlichen, abscheulichen Gerüche ihre Nasen beleidigt. Dem Gefährte einer sehr begreiflichen Discretion nachgeben, magt keines von Beiden seinem Befremden Ausdruck zu geben. Der junge Gemann findet, daß das Unbekannte wie Kaustikal rieche, und in der Meinung, daß sich in der Toilette seiner Frau ein Kaustikalfabrikat befinden müsse, trägt er ihr abgelegtes Gewand ins Nebenzimmer. Die junge Frau schaut ängstlich zu ihm auf und bezeugt nicht, was das sagen will. Der Mann kommt zurück, heffend, daß nun Alles gut sei; ach, der abscheuliche Geruch macht sich noch immer breit. Endlich ist das Eis gebrochen, die Neuvermählten flagen einander ihr Leid und begeben sich auf die Suche. Und richtig, sie haben's gefunden, es ist die Vertorbänge sind's, die Vertorbänge, also fort mit ihnen! Es niß Alles nichts, das Zimmer ist ganz und gar verpestet und die armen jungen Leute müssen ausziehen, ausgehen aus dem Brautgemache. Sie nehmen es in einem anderen Zimmer, tragen Matraze, Polster und Dede in ein anderes Zimmer und richten sich hier so gut es eben die Umstände erlauben ein. Am anderen Morgen eilte der junge Gatte zu seinem Ehevertanen und verlangte augenblickliches Umwecheln der Kaustikalstoffe in seinem Schlafzimmer mit solchen, die ohne Kaustikal fabricirt seien. Herr Kousseau, der Ehevertan, beklagt sich feinerseits bei Herrn Balin, von dem er die Stoffe gekauft hatte, der wieder dem Fabrikanten Bignat bittere Vorwürfe macht. Der Bignat antwortete entrüstet: „Mein Fabricat ist gut; Kaustikalwaare riecht eben nach Kaustikal und paßt die eigenthümlichen Gerüche halber nicht für ein Schlafzimmer.“ Und nun stehen die Parteien vor Gericht, das nach Anhörung der Klage, der Richterfragevertheilung von Seiten der Beklagten, der Plaidoyers der Vertheidiger und nach Prüfung des speciel facti den

Verantworten Kousseau verurtheilt, dem lächerlichen Ehepaar S. die für die übertriebenen Stoffe gezahlten 922 Francs zurückzugeben und 100 Francs Schadenersatz zu leisten. Die Vertheidiger haben die Herren Kousseau, Balin und Bignat gemeinschaftlich zu tragen. Die Ansprüche des einen der Beklagten an den Anderen sind jedoch auszutragen.

Ein Tausendkünstler vor Gericht. Aus Paris wird berichtet: Ein junges Mädchen vergaß sich auf dem Balkon in etwas ungewöhnlicher Art, sie feuerfester, „frische“, „Schläge“ und „Schwärmer“ sprangen lustig aus ihrer Hand. Aber zu deren Erde verschollenen Hauses befindet sich ein Gerichtshofvertheilung, dessen Gasse durch das Plagen der kleinen Parteien verjagt werden. Darob Scheltz und Schimpfworte des ergrimten Wirthes, und in Folge dessen nachstehende Scene vor dem Judspolizeigericht: Präsident: Sie sind angeklagt, Demoselle V. beschimpft zu haben. — Angeklagter: Mi Petarden hat sie meine Gasse davongejagt. Präz: Sie haben eine Wimmenschütze? — Angell: Ja, mein Herr, und als ich meine Waffeln von der heißen Platte nahm. . . Präz: Sie sind also auch Waffelbäcker? — Angell: Ja, mein Herr; also während ich meine Waffeln ausgab, springt ein „Frosch“ auf die Uhr meines Gastes, der nach der Zeit nicht, der läßt die Uhr fallen und schreut, sie wird zerbrochen sein, was mich veranlaßt, nachzugehen, ob die Uhr wirklich Schaden genommen. Präz: Sind Sie denn ein Uhrmacher? — Angellagter: Gelehrter Uhrmacher. Nun, der Schaden war gering. Da bringt mir mein Weib einen Klapphahn, damit ich meinen Gästen durch meine Kunst das Fortgehen ersichere. Präz: Sie sind also auch Waffelbäcker? — Angell: Das will ich meinen. Nun, ich bläse; ja, was steigt ein „Schwärmer“ einem Gaste auf den Kopf. Der Gast läuft, ich aber besche den Schaden und mache mich anheischig, mit meiner Nadel die Sache in zehn Minuten befehs hergestellt zu haben. Präz: Was, sind Sie denn ein Schneider? — Angell: Ich arbeite als Schneider in meiner Lage. Präz: In ihrer Lage? Also sind Sie eigentlich Bierbrauer? — Angellagter: Mein Weib besorgt dieses Amt, ich bin nur Wimmenschütze. Präz: Nur! . . . Nun, gehen Sie, das Fräulein beschimpft zu haben? — Angell: Ich wußte wahrhaftig nicht, was ich ihr zugerufen habe; ich war ganz voll von Zorn, besonders weil ich sonst artig und gefällig gegen Mademoiselle bin und sie zum Beispiel auch manchmal gratis früire. Präz: Wozumal sind Sie auch früire? — Angell: Wie nicht leicht ein Zweier; aber ich habe dieses Handwerk ausgeübt. Der Tausendkünstler wurde zu 16 Francs Strafe verurtheilt, ist also von jetzt an auch ein Bierbrauer.

See- und Soolbad Kolberg. Der im vorigen Jahre das Kolberger Bad am Ostseeufer gelesenen und sehr wiederholt, wird mit und floumen über den Aufschwüme, die größtentheils Erweiterungen und Verbesserungen bedürfen. Abgesehen von den vielen Neubauten, die durch das Eingehen des Bäder-Vereins herbeigeführt worden, der Verneuerung der schönen schattigen Promenaden, die des Bades Hauptzierde bilden, der höchst zweckmäßigen Umgestaltung und Verbesserung des Strandbades (Kurhaus) u. s. w. hat man es verstanden, aus einem zwar mit alten schönen Strömen, Erlen und Eichen nicht besäumten, sonst aber völlig unansehnlichen, tief gelegenen großen Plage hinter den Dünen, unter Anführung desselben mit Schöpfung der schönsten Bäume eine reizend schöne Terrasse zu schaffen mit weitem Ueberblick über das unmittelbar dahinterliegende Meer und die daran grenzenden Parkanlagen, und hat dadurch den Strandbädern zu einem der vielen schönsten Bäder des Ostseesüdens erweitert, so schön, wie ihn wenige Schwabte aufzuweisen haben. Der Erfolg ist auch nicht ausgefallen: der Besuch des Bades hat sich um volle Tausende gegen das bereits sehr besuchte Vorjahr gehiehet (am 1500 gegen das Jahr 1878); die Badefliste weiß Mitte August bereits die Zahl von mehr als 5000 Personen auf und jeder Badung führt neue Beförderer zu. Die Spätlinge thun recht daran, gerade jetzt, zum Beginn des Herbstes, zu kommen, wo nicht nur die Bäder, sondern die herrliche Luft, die zum Beginn der Saison, sondern auch die Wirkung der Seebäder, unterstützt wird, meistens der schönen Wellenschlag, eine ganz besonders kräftigende ist. — Alle wir führen, werden die Soolbade-Anstalten und das warme Seebad auch in diesem Jahre bis gegen Ende September geöffnet bleiben.

Hallischer Tages-Kalender und Lokal-Anzeiger.

In Social-Anzeiger werden Anzeigen, die den Raum bis zu Pfanz Zeilen gewöhnlicher Platzgebühren einnehmen, den geliebten Tagesblätter, Anzeigen und Verkauft Localia Dienstleistungen und Anzeigen, die sich auf die Verwaltung betreffen, auf genommen und die Spaltliche Zeile mit nur 10 Pf. berechnet.

Sonntag den 22. August:

Kaninmann-Verein: Am 11. Vorstandssitzung, Ab. 8. Gesellschaftabend, gr. Ulrichsstraße 53.
Patenfchriften-Verein: Magdeburgerstraße Nr. 4, 1 Treppe hoch, geöffnet von 10—12 Uhr Am.
Schiffbauverein: Am von 11—12 geöffnet im Rathhaus.

Ausschank und Restaurant
 der Actien-Brauereiges. Mohit aus Berlin, alte Promenade 5.
Ericassée von Huhn.
Pariser Bräu in Schalen.

Wilh. Meyer. **Depôt und Ausschank**
 des echt Böhmisches Bieres,
 Brauerei: Anton Dreher
 in Michelob bei Saaz.

Rheinische Weinstube
 und Weinhandlung von Merzenich & Co., Anthonstraße Nr. 5.
 Beratung von Fach vorkommt. Weiss- und Rothweine in Gefässen per 1/2 Liter 25 u. 30 Pf. Bährisch-Bowle & Rheinheller Sumpen 40 Pf. ff. Bährisch Bier auf Eis, Hamburger Frühstück, — comfortable Localitäten.

Restaurant zum Markgrafen.
 In früherer Sentung ff. Böhmisches Bier (Victoriabrunn) à Pokal 10 Pf., echt Bährisch und eine vorzügliche Weisse empfiehlt **C. A. Besser.**
 Stamm: Ungar. Gulasch D. C.

W. Friessleben's Restaurant und Garten
 Sophienstraße 1
 empfiehlt kräftigen Mittagstisch, reichhaltige Speisekarte, große Auswahl preiswerther Weine und Biere.

CONCERTHAUS.
 Heute Sonntag Nachmittag 4 Uhr Tanzkonzert. Abends 8 Uhr Ballmusik C. Wassmuth.

Hallescher Turn-Verein.
 Sonntag den 22. August
Turnfahrt nach der Haide (Bischhofswiese).
 Abmarsch punkt 1/2 Uhr von der Turnhalle. Der Vorstand.

Eine größere Wohnung ist per 1. October c. an ruhige Leute zu vermieten.
Große Steinstraße 1.
 Zwei freundlich gelegene und neu möblierte Wohnungen sind fogleich ober per 1. October c. zu vermieten.
W. Friessleben's Restaurant, Sophienstraße 1.

Montag den 23. August:

Hg. Universitäts-Bibliothek: geöffnet von 9—1 Uhr.
Bibliothek der Kaiserl. Leopold-Carol. Akademie: geöffnet von 3—6 im Gebäude der Universität.
Stadtverordneten-Versammlung: Am. 4. im neuen Sitzungssaal.
Landesamt: Am. d. 9—1 u. Am. d. 3—5 geöffnet im Waagegebäude, Eingang Nathhaus.
Erwidertes Verhörs: Expeditionsstunden von Am. 8 bis Am. 1.
Erwidertes Postamt: Kassenstunden von 8—1, Am. 3—4.
Postamt: d. 3. Kassenstunden von 9—1 u. Am. 3—5 Weidenerstr. 6.
Vorwissenvermittlung: Am. 8 im Stadt-Schiffbau.
Kaninmann-Verein: Gesellschaftsabend siehe Ulrichsstr. 53.
Patenfchriften-Verein: Magdeburgerstraße Nr. 4.
Schiffbauverein: Am. von 11—12 Uhr Am.
Schadstoff: Ab. 8. Versammlung im Hotel „Stadt Jütich“, gr. Anst. Nr. 41, 1. Et.
Gall. Turnverein: Ab. 8. Uebungsstunden in der Turnhalle, so welchem Turnverein „Friesen“, Ab. 8. Turnstunden für Jünglinge in Müllers Belle vue. **Wander-Club „Kreuzer“** Ab. 8. Uebung.

Turnverein „Friesen“.
 Montag den 23. August c. im Vereinslocale „Müllers Belle vue“ grosses Abend-Concert verbunden mit Feuerwerk, zu welchem Freunde der Turnhage hiezu eingeladen werden. Anf. Abds. 8 Uhr. Entrée frei.
 Bei unangenehmem Wetter findet das Concert im Saale statt.

Freiwillige Turnerfeuerwehr.
 Dienstag den 24. August Abends 8 Uhr
 Generalversammlung im „Goldenen Löwen“. Das Commando.

Bautechniker-Verein. Sitzung Dienstag den 24. Aug. Nachmittag 4 Uhr in Kohl's Restaurant.

Dr. A. Franke's Bäder im Fürstenthal. Sandbäder von 8—12 H. für Herren, v. 1—4 H. für Damen, v. 1—4 H. für Kinder. Verschönerungsbäder v. 8—12 H. für Herren, v. 1—4 H. f. Damen, v. 4—7 H. f. Herren. — Sool-, Schwefel-, Malz-, Kleien-, Selen-, Eisen-, Meer-, — aromatische, Nadelbäder, gewöhnl. Wasserbäder zu jeder Tageszeit. Am Sonn- u. Feiertagen ist die Anzahl Am. verdoppelt. — Bäder, Wannen, u. Mischungen, sowie alle natürl. u. künstl. Mineralwässer im Restaurant. — Concert eines gelehrten Mannes, hiezu im Saalhaus und in der Restauration zum Besuche bereit. — Im Restaurant gute Küche.

Soolbad Wittekind in Siebichenstein. Täglich Sool-, Schwefel-, Malz-, Kleien-, Stahl-, Fichtennadel- und Wasser-Bäder, Trankkuren der Quelle, auch Wölle und aller fremden Mineralwässer. Russ. Sool-Dampfbäder werden Dienstag, Donnerstag und Sonntag Nachmittag für Herren und Montag und Freitag Nachmittag für Damen gegeben.

Verpachtung.

Das trockengelegte Bett des domänenfiskalischen Unterleibes bei Knappenborn, 79 Morg. 24 □ Ruthen oder 20,205 Hektar incl. 1,956 Hektar Wege und Gräben enthaltend, dessen Pachtung Ende September d. 3. abläuft, soll im Wege der Licitation auf den zwölfjährigen Zeitraum vom 1. October d. 3. bis dahin 1892 und zwar alternatim in Parzellen und im Ganzen arbeitsverpachtet werden.

Dazu ist Termin auf **Dienstag den 14. September d. 3. Vormittags 10 Uhr** in der unterzeichneten Domainen-Receiver unterbaumt.
 Pachtstehhaber wollen sich pünktlich in dem Licitations-Termin einfinden. Die Verpachtungsbedingungen, die Karte, das Vermessungs-Register, das Wege-Kataster, sowie die Regeln der Licitation werden im Termine bekannt gemacht und können auch vorher in den bekannten Dienststunden im Local der Receiver eingesehen werden.
 Merseburger, den 20. August 1880.
Königliche Domainen-Receiver.
Naumann.

Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1881 zu Halle a/S.

Die Ausführung des Haupt-Ausstellungsgebäudes soll in öffentlicher Submission vergeben werden.
 Zeichnungen, Bedingungen und überschlägliche Wasserverzeichnisse liegen im Bureau der Bauleitung in der **Maille zu Halle a/S., Magdeburger Straße**, zur Einsicht offen.
 Vertheilte, mit entprechender Aufschrift versehenen Offerten sind bis zum **4. September Morgens 11 Uhr** bei dem unterzeichneten Verwaltenden abzugeben, und werden am selben Tage früh 11 1/2 Uhr im Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten auf dem Bureau der Bauleitung geöffnet werden.

Das Comité
 für die Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1881 zu Halle a/S.
Victor Lwowiski, Vorsitzender.

Zur Jagd-Saison

empfehle mein anerkannt bestes **Jagd- und Schiesspulver** in verschiedenen Sorten, **Schrot und Posten** in allen Nm., **Zündhütchen** bedecete und unbedecete, **Munition**, sowie **Lefauchaux- und Lancastrehülsen**.
 Wiederverkaufert berechnete Fabrik-Preise.
 Patronen werden auf Bestellung angefertigt.

Richard Fuss, gr. Schlamm 3.

Hôtel zur Börse am Markt.

Bon heute ab auch leichtes **Culmbacher Tafel-Salon-Bier** auf Flaschen empfiehlt **C. J. Scharre.**

Freyberg's Garten.

Sonnabend den 21. d. M. von Abends 1/8 5 Uhr an
Concert
 von der ganzen Capelle des Stadtmusikdirector Halle.
Electriche Beleuchtung und Sprühen der Wunder-Fontaine.
 Entrée 10 s.

Freyberg's Garten.

Heute Sonntag den 22. d. M.
 Nachmittags und Abends
Grosses Concert.
 des Abends von der ganzen Capelle des Stadtmusikdir. Halle.
Abends electriche Beleuchtung und Sprühen der Wunder-Fontaine.
 Nachmittag Entrée 10 s., Abends 20 s.

Freyberg's Garten.

Montag den 23. d. Mts. von Abends 1/8 5 Uhr an
Concert
 von der ganzen Capelle des Stadtmusikdirector Halle.
Electriche Beleuchtung und Sprühen der Wunder-Fontaine.
 Entrée 10 s.

Erliche Ananasfrüchte, Astrachaner Caviar, Prima Stralsunder Bratheringe, Neue Sardinen à l'huile, Aecht Hamburger Rauchfleisch empfing
Wilh. Schubert,
 Grosse Stein- und grosse Ulrichstrassen-Ecke.

Frischgeschossene junge Rebhühner
 läuft zu höchsten Preisen
Wilh. Schubert,
 Grosse Stein- und grosse Ulrichstrassen-Ecke.

Feine Amtsbutter.

Für wöchentlich 100 bis 200 H. feine Amtsbutter wird ein fähiger Abnehmer gesucht und stehen einem Centner zur Abnahme bereit.
 Offerten unter G. 313 durch **Carl Schüssler's** Annoncen-Exp. in Jannover.
 Eine neumeidliche Kuh mit Kalb verkauft Brachstedt Nr. 7.

der doppelten Buchführung fähig, der zugleich die Hof- und Magazin-Verwaltung übernimmt, findet Stellung nach vorheriger Einweisung gleichmüher Zeugnisse.
 Gräberstr. den 20. Aug. 1880.
Ferd. Krauer.
 Tächt. Landwirthschaftsreferenten, Kochmanns, ff. Ködinnen erhalten 1. October angenehme Stellen durch Frau **Hiedinger, ff. Ulrichsstr. 7.**

Licitation.

Der Bau eines neuen Schulhauses in Großfelde soll am **27. August cr.** im Großfelde öffentl. verlicitet werden. Bedingungen, Aufschlag und Zeichnungen liegen im Bureau des Unterzeichneten bis zum 26. August zur Einsicht aus.

Der Königl. Bauinspector. Kilbinger.

Jagd-Verpachtung.

Mittwoch den 25. August cr.
 Vormittags 8 Uhr soll die Jagdgrubung der Gemeinde **Schwittersdorf** im Großfelde unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden. **Der Gemeinde-Vorstand.**
Schwittersdorf, d. 18. Aug. 1880.

Herrsdorf, Wohnung in erster Etage Sophienstraße Nr. 16, bestehend aus 3 Stuben, 4 Kammern, Küche, vertheilbarem Entrée und Zubehör, für 750 Mark jährlich zum 1. October c. zu vermieten. Besichtigung auf Meldung in Wörmlitzer Straße Nr. 40 I.

Haus- und Geschäfts-Verkauf.

Das erst vor einem Jahre von dem Kaufmann **Otto Müller** übernommene **Material- und Eisenwaren-Geschäft** des 1879 verstorbenen Kaufmanns **C. U. Dittmar**, eine der ältesten Handlungen am hiesigen Plage, ist, wegen Todesfall des derzeitigen Besitzers unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen und kann die Uebernahme jeder Zeit erfolgen.
 Die Gebühre sind im besten handlichen Zustande, für jedes Geschäft ausreichend und in bester Geschäftslage. Reflectirende wollen sich am nicht weichen.
 D. E. H. f. d. h. den 18. August 1880.
Gustav Schulze.

Wein Ausverkauf

dauert noch bis **1. September a. c.** und empfiehlt ich zu nochmals herabgesetzten Preisen

Stearinlichte, Wachswaaren, Parfümerien,

sowie **Edwämme, Wein- u. Bierforke** und div. andere Artikel.

Adolf Göbel, gr. Steinstr. 72.

Eine in allen Zweigen der Landwirtschaft und ff. Stücke erfahrene **Wirthschaftsleiterin** sucht zum 1. Octbr. Stellung. Adv. durch **Gd. Städtath** in der Exped. d. Hg.

Ein tüchtiger junger Mann wird zur Nachhilfe der Schularbeiten gesucht. Zu erfragen bei **Gd. Städtath** in der Exped. d. Hg.

1 Hausdiener,

mit Bierapparat vertraut, findet Stellung alte Promenade 4.

Pension.

Anaben von auswärts finden in Halle a/S. zu jeder Zeit in einer gebildeten, kinderlosen Familie als Pensionaire liebevolle Aufnahme. Pensionpreis pro anno 350 s. Anträgen u. Offerten werden durch die **Annoncen-Expediton von H. Graefe** in Halle a. Z. unter Aufschrift „**Pension**“ erbeten.

Anaben finden gute Pension in einer gebildeten Familie. Näh. gr. Ulrichsstr. 54 n.

Wentes Viecher- und Fischenbrennholz

offert **Wilh. Strauchmann.**
 Nieder à Gewerbe a/S.

Dampfdruckmaschine-Gewand.

Zum fertigen Ausbruch wird eine leistungsfähige Dampfdruck-Maschine gesucht von **Wilh. Vogel** in Halle a. d. E.

Ein schwarz-grauer Jagdhund mit gelben Füßen zugekauft. Abgehoben b. **Gastwirt Deimert** in Reideburg.
 Ich erkläre hiermit meine Neuerung über **Heinrich Antonie Schumann** in Trotha für völlig erlogen und in der Trantenfeste gethan.
Wihelm Stüber.

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.
 Heute wurde mich ein kleiner Sohn geboren.
Johannes Wittlacher und Frau.